

Der Gesellschaftler

Nationalsozialistische Tageszeitung



Allgemeines Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt u. Kreis Nagold

Regelmäßige Beilagen: Pflanz und Schule · Der deutsche Arbeiter · Die deutsche Frau · Wehrwille und Wehrkraft · Bilder vom Tage · Hitlerjugend · Der Sport vom Sonntag

Druckanschrift: „Gesellschaftler“ Nagold / Gegründet 1827, Marktstraße 14 / Postfachkonto: Amt Stuttgart 5113. Girokonto 95 Kreissparkasse Nagold. / Gerichtsstand für beide Teile: Nagold. / Anzeigenannahmeschluss vormittags 7 Uhr.

Bezugspreise: In der Stadt bzw. zum Fernpostamt monatlich RM. 1.50 bzw. die Post monatlich RM. 1.40 einschließlich 18 Pfg. Beförderungsgebühr zusätzlich 30 Pfg. Zustellgebühr Einzel-Nr. 10 Pfg. Bei Abnahme von 100 Exemplaren wird die Preisuntergrenze des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Die 1spaltige 10mm-Zeile ab deren Raum 6 Pfg. Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen sowie Stellen-Gesuche 5 Pfennig. Text 15 Pfennig. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen kann keine Gewähr übernommen werden.

Verlagsnummer Nr. 429

Postfach Nr. 55

Eine Mahnung Konrad Henleins

„Auch die sudetendeutsche Jugend will den Frieden“

Berlin, 16. August. In dem von Baldur von Schirach herausgegebenen Führerorgan der nationalsozialistischen Jugend, „Wille und Macht“, veröffentlicht der Führer der SDP, Konrad Henlein, unter der Überschrift „Eine Chance“ einen Artikel über die Stellung der sudetendeutschen Jugend zur politischen und weltlichen Ordnung des tschecho-slowakischen Staatswesens. Er geht dabei davon aus, daß die sudetendeutsche Jugend wie ihre Kameraden im Reich den Frieden wünscht und ermahnt in diesem Zusammenhang an die Verbände der Jugend anderer Völker sowie der Verständigungsabteilungen des französischen und englischen Ministerpräsidenten. Diese Jugend kennt, geschichtlich gesehen, den einzigartigen Beitrag zum europäischen Frieden, da sie ihr Schicksal mit der Jugend anderer Völker als den Trägern kommender Verantwortung in diesem Raum auf einer neuen Grundlage und Ordnung zu verbinden bereit ist. Wer von ihr einen Beitrag zu diesem Frieden allerdings verlangt, der in einem Bericht auf ihre Freiheit, ihr volles Lebensrecht, ihre deutsche Erziehung, ihre wirtschaftlichen Lebensmöglichkeiten bestehen soll, der muß wissen, daß man von der Jugend eines Volkes stets alles verlangen kann, niemals jedoch ihren eigenen Selbstmord. In der Jugend meiner Heimat lebt die Gewißheit, daß die gewonnene Einheit des Sudetendeutschtums niemals wieder zerstört werden kann. Die Jungen dieser jüngsten Söhne eines alten deutschen Volks- und Kulturlandes sind keine Heerbanner, die von zukünftigen Kriegen erzählen. Es sind die jungen Helden einer freien, unabhängigen und gemeinschaftsbewussten Jugend. So geht sie ihren harten Lebensweg zum Aufbau, nicht zur Zerstörung bereit, unerbittlich im Kampf um ihr natürliches Lebensrecht, verschworen untereinander im Glauben an die Kraft des Blutes und an die nationalsozialistische Weltanschauung der Deutschen.

wissen, daß von den beiden Generalen und dem Verteidigungsminister unter Hinweis auf die diesjährigen Lehungen der deutschen Wehrmacht eine wesentliche Erhöhung des Rüstungsprogramms gefordert worden ist.

Führerbefehle über den Reichsparteitag

Berlin, 16. August. Der Führer empfing am Dienstag im Anwesenheit des Stellvertreters des Führers eine Reihe von führenden Persönlichkeiten der Partei zu Besprechungen über die Durchführung des diesjährigen Reichsparteitages

Niederländisches Thronfolgerpaar besucht Deutschland

Eigenbericht der NS-Pressen
Amsterdam, 17. August. Prinzessin Juliana, die Thronfolgerin der Niederlande und ihr Gemahl, Prinz Bernhard der Niederlande, haben eine Reise angetreten, deren wichtiges Ziel Nagold ist. Das prinzipale Paar beabsichtigt, Deutschland und Norditalien aufzusuchen. Die Fahrt wird im Kraftwagen zurückgelegt.

Sicherung gegen Frankreich

Ausbau der belgischen Befestigungen
Eigenbericht der NS-Pressen
Brüssel, 17. August. „La Dernière Heure“ veröffentlicht interessante Einzelheiten über den Ausbau der belgischen Grenz gegen Frankreich. Von Philippopolis soll ein Festungsgürtel bis nach Marckel führen. Das ist eine Länge von 60 Kilometern südlich von Namur. Der Festungsgürtel soll aus Betonkasternen mit Artillerielüppeln und Maschinengewehrständen bestehen. „La Dernière Heure“ bemerkt in diesem Zusammenhang, daß die neuen Grenzbesetzungen sowohl eine Sicherung gegen Frankreich bedeuten, als sie gleichzeitig auch im Falle eines Angriffes aus dem Osten nach einem etwaigen feindlichen Durchbruch der beiden Festungsgürtel in den Ardennen und von Lüttich als dritte Verteidigungslinie verwandt werden könnten.

Französischer Generalstabschef in Berlin

General Vuillemin in Staaken gelandet — Heute beim Jagdgeschwader „Richtofen“

Berlin, 16. August. Auf Einladung des Reichsministers der Luftfahrt und Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Generalfeldmarschall Göring, traf am Dienstagmorgen um 13.30 Uhr der Chef des Generalstabes der französischen Luftwaffe, General Vuillemin, im Flughafen Staaken ein.

General Vuillemin wird bei seinem Besuch in Deutschland an der Spitze von Generalleutnant Kapitän Roger Veltjean, von Generalmajor Oberst Moraglia, Major de Vitrolles und Hauptmann Gendemin begleitet. Zu Ehren des Chefs des Generalstabes der französischen Luftwaffe wurde bei seiner Ankunft in Berlin über dem Fliegerhorst Staaken neben der Reichsflugschule die Zeremonie zum Empfangen gehalten. General Vuillemin wurde von Generalleutnant Stumpf, kurz vor 13.30 Uhr wurde die silberhelle „Amiot 340“ gesteuert, jener Typ, der vor kurzem den internationalen Rekord über die 1000-Kilometer-Strecke aufstellte. Nach mehreren Schleifen über dem Fliegerhorst und dem Stadttrand landete die Maschine. Das Rufflörkorps intonierte einen Marsch, und der Staatssekretär der Luftfahrt, General der Flieger Milch, hieß den französischen Gast willkommen. Nach der Begrüßung setzte das Rufflörkorps mit der französischen Nationalhymne und dann mit den deutschen Nationalhymnen ein; darauf meldete der Kommandant des Fliegerhorstes, Oberleutnant Trautwetter die Ehrenkompanie, die der französische Generalstabschef und der Staatssekretär der Luftfahrt, General Milch, mit den Herren ihrer Begleitung

abstiegen. Im Anschluß an den Empfang fand im Kasino des Fliegerhorstes im ersten Stock ein Frühstück statt, worauf sich General Vuillemin und seine Begleitung zum Ehrenmal begaben.

Am Mittwoch besichtigten General Vuillemin und die übrigen französischen Offiziere das Jagdgeschwader „Richtofen“ in Ebbewitz, um sich dann in die Erla-Flugzeugwerke in Leipzig-Rodau zu begeben. Hier wird den Gästen u. a. die bekannte BF 109 der Bayerischen Flugzeugwerke vorgeführt, jene Maschine, die beim Geschwindigkeitswettbewerb anlässlich des Internationalen Meetings in Zürich und auf anderen Veranstaltungen außerordentlich erfolgreich abschnitt. Abends schloß sich dann ein Empfang im Haus der Flieger an.

Der heute 57jährige General gehört zu den besten und verdientesten Fliegeroffizieren unserer Nachbarländer, nachdem er sich in Krieg und Frieden durch glänzende Leistungen ausgezeichnet hat. Vuillemin begann seine militärische Laufbahn zunächst als Pilot, wechselte jedoch schon vor dem Krieg zur Luftwaffe hinüber. Als Geschwaderführer während des Weltkrieges lenkte er die Aufmerksamkeit seiner Vorgesetzten auf sich, so daß sich ihm eine ungewöhnlich schnelle Karriere eröffnete. Während seiner Tätigkeit als Chef der französischen Luftwaffe in Marokko machte er sich vor allem um die kriegsrechtliche Erhaltung der nordafrikanischen Wälder verdient. So trug er auch die Verantwortung des großen Geschwaderfliegens französischer Jagd- und Bombenflugzeuge nach Afrika. Kurz nach seiner Beförderung zum Brigadegeneral übernahm Vuillemin die Führung des 1. Luftkorps in Paris und schließlich den wichtigen Posten eines Generalstabschefs der gesamten französischen Luftstreitkräfte. General Vuillemin wird während seines Aufenthaltes in Deutschland denselben ritterlichen Romertodschicksal von jenen unserer Luftwaffe gewiß kein dürfen, den die französischen Flieger den Angehörigen unserer Luftwaffe bei ihren Besuchen in Frankreich entgegengebracht haben.

trud) will die aufsehenerregende Antändigung wachen können, daß man englischerseits nicht mehr an die Möglichkeit glaube, den bisherigen Palästina-Teilungsplan durchzuführen zu lassen. Man arbeite auch schon andere Pläne aus, jetzt habe man einen neuen Gedanken für die Lösung des Palästina-Problems gefunden. Man erwäge nämlich, ein autonomes arabisches Gebiet zu schaffen, und zwar längs der Küste von Tel Aviv im Süden bis Akko im Norden. Dieses Gebiet würde vierzig Meilen lang und durchschnittlich zehn Meilen tief sein. In dieser Gegend betrage bereits jetzt die jüdische Bevölkerung mehr als 95 Prozent. Wenn es notwendig sein würde, wolle man auch die Aussiedlung der wenigen Araber, die dort noch leben, durchführen. Einen autonomen arabischen Staat dagegen würde man nach dem neuen Plan überhaupt nicht schaffen, sondern ganz Palästina würde als britisches Mandat bestehen bleiben.

Neuer Teilungsplan in Palästina?

Den Juden die Küste, den Arabern die Wüste!
London, 16. August. Der diplomatische Korrespondent des „Evening Standard“ (Londoner

Zahlen, die Beweise bringen!

Franco's Kriegsbeute an ausländischem Kriegsmaterial, u. a. rund 1000 Flugzeuge abgeschossen.

Burgos, 16. August. Von nationalspanischer amtlicher Seite wurde dem Sonderkorrespondenten des DFB, eine Aufstellung des von den nationalen Truppen erbeuteten Kriegsmaterials nur ausländischer Herkunft zur Veröffentlichung übergeben. Nicht eingerechnet ist dabei lediglich das von tschechischer Seite stammende Material, das die nationalen Truppen erbeuten konnten. Die für die Frage der Nichtbeteiligung außerordentlich aufschlußreiche Zusammenstellung enthält folgende authentische Einzelangaben: Sowjetrussisches Material: 84 Tanks, 71 Geschütze, 275 Motorer und Minenwerfer, 577 schwere Maschinengewehre, 561 leichte Maschinengewehre.

35 912 Gewehre, 91 000 Artilleriegeschosse, 60 425 000 Infanteriegeschosse, — Französisches Material: 24 Tanks, 85 Geschütze, 89 Motorer, 112 schwere Maschinengewehre, 465 leichte Maschinengewehre, 29 380 Gewehre, 22 400 Artilleriegeschosse, 24 800 000 Infanteriegeschosse. — Englisches Material: 4 Geschütze, 47 schwere Maschinengewehre, 410 leichte Maschinengewehre, 3530 Gewehre, 1500 Artilleriegeschosse, 9 127 000 Infanteriegeschosse. — Material aus U.S.A.: 17 Tanks, 33 Geschütze, 639 schwere Maschinengewehre, 3430 Gewehre, 11 700 Infanteriegeschosse. — Mexikanisches Material: 21 leichte Maschinengewehre, 3100 Gewehre, 11 250 000 Infanteriegeschosse. An Flugzeugen wurden seit Beginn der Kämpfe bis zum 30. Juni 1938 abgeschossen: 189 französische Flugzeuge, 809 sowjetrussische Flugzeuge.

Rolle Spaniens „Staat“ der Untermenschen

Das nationalspanische Kriegsgericht in Oviedo verurteilte einen gewissen Arias zum Tode, der sich durch unerschrockene Grenellaten während der Herrschaft der Roten „herorgetan“ hatte. Arias war bereits vor zwanzig Jahren wegen Mordes zum Tode verurteilt, dann aber begnadigt worden. Unter der Herrschaft der Roten bekleidete er die Stellung eines Geschäftsdirektors, die er dazu mißbrauchte, um Gelangene geradzum unmenslich zu quälen.

Vormarsch geht weiter

Von der Estremadura-Front wird gemeldet, daß die nationalen Truppen östlich von Jorca Capillo den Vormarsch in Richtung Almaden erfolgreich fortsetzen, wo der Feind starke Kräfte zusammengezogen hat. An der Ebro-Front konnte die nationale Luftwaffe im Zusammenwirken mit der Artillerie starke feindliche Materialtransporte vernichten. Die in den letzten Tagen eingeleiteten Operationen dauern an. In der Nacht zum Dienstag wurden die Salenlagen in Tortagona, Valencia und Cambria bombardiert.

Spanische Rekrutierungsbüros in Frankreich

Das halbamtliche „Giornale d'Italia“ veröffentlicht auf seiner ersten Seite eine Pariser Meldung, nach der gemäß Informationen aus guter Quelle in der letzten Juliwoche das Rekrutierungsbüro der spanischen Bottschaft in Paris die Abreise von 2580 Freiwilligen vom Pariser Zentralbüro und den Zweigstellen in Lille und Perpignan gemeldet habe.

Regin und sein Rucksack zurückgetreten

Einer Cabas-Meldung zufolge ist der Barcelonens Rucksack unter seinem Häuptling Regin zurückgetreten.

Kriegsrat in Prag

Erhöhung des Rüstungsprogramms geplant
Eigenbericht der NS-Pressen
Prag, 17. August. Im Ministerpräsidenten fand unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Dr. Hodza am Dienstag eine mehrstündige Sitzung des obersten Rates der Staatsverteidigung statt, an der auch der Generalstabschef der tschechischen Armee Krejci und Generalinspekteur Szrovy teilnahmen. Die amtlichen Stellen hielten sich über das Ergebnis dieses Kriegsrates in Schweigen. In politischen unterrichteten Kreisen will man

Die Ahsie letzte Schutzwehr

„Giornale d'Italia“ schlägt der „demokratischen“ Tagespresse auf das Maul
 Rom, 16. August. Der stetige Rückgang der Arbeitslosigkeit in der Ostmark wird von der römischen Abendpresse lebhaft begrüßt. Das hauptamtliche „Giornale d'Italia“ erklärt, Italien sehe in diesem Siege des Nationalsozialismus einen weiteren Beweis für die Bewährung jener Ideale, die Italien mit Deutschland verbinden. Die Ahsie sei im heutigen Europa die letzte Schutzwehr der abendländischen Kultur. Die Nachricht über den Rückgang der Arbeitslosigkeit in der Ostmark werde in den „demokratischen“ Ländern, in denen nach dem Anschluß so viele Falschmeldungen über Desterreich verbreitet wurden, mit nicht geringem Erstaunen verzeichnet werden. In der „demokratischen“ Presse war das Leben in Desterreich in den dunkelsten Farben geschildert worden: Freche Rügen überfüllten einander! In Wirklichkeit habe aber das Reich der Industrie und dem Handel in der Ostmark neuen Auftrieb verliehen und auch diesem Bau zu einem starken wirtschaftlichen Aufschwung verholfen. Die Schließung einiger jüdischer Kaffeehäuser in Wien hätte jedoch genügt, um die französische und englische Presse behaupten zu lassen, daß in der alten Hauptstadt kein Leben mehr pulsiere (?). Hitler lasse wohl die überflüssigen Kaffees schließen, aber die Fabriken wieder öffnen. Er bestreite Wien von Hunderttausenden von Arbeitslosen, aus denen er ein neues großes Heer der deutschen Arbeit schaffe.

„Europäische Mission erfüllt“

Warschau, 16. August. In Warschau und in der Provinz fanden am Tag der Wiederkehr des polnischen Sieges über die rote Armee große Feierlichkeiten statt. Diese Feiern stellten ein einmütiges Bekenntnis zum Obersten Führer Polens, dem Marschall Rhdz-Smigly dar. Die Regierungspresse erklärt übereinstimmend, daß Polen im Jahre 1920 eine europäische Mission erfüllt habe, indem es den Ansturm der Bolschewiken gegen Kultur und Zivilisation nicht nur aufgehalten, sondern auch endgültig zurückgeschlagen habe.

St. Stephans-Woche hat begonnen

Deutsche Ordnung in Budapest
 Budapest, 16. August. In Gegenwart des Reichsverwesers fand in Budapest als festlicher Auftakt der Feierlichkeiten der St. Stephans-Woche die Uebergabe der Aufgrabungen des ältesten Erdbebenschlösses in der alten erzbischöflichen Residenz Gran statt. Dem Festakt wohnte die gesamte Regierung bei. Die deutsche Koordination für die Stephansfeier unter Führung von General von Klinge ist Dienstag um 18 Uhr eingetroffen. Zur Begrüßung hatte sich der deutsche Gesandte von Erdmannsdorff mit den beiden Waffengattungen an den Bahnhof begaben. Die unter Führung des Generals Marinelli stehende italienische Koordination ist bereits Dienstag vormittag in Budapest eingetroffen.

Der Reichsverweser empfing die Vertreter der Auslandsmagazine im Thronsaal der Burg und betonte in einer Ansprache, auf den Ruinen einstiger Größe entstehe ein glücklicheres Reich. — Im Rahmen der St. Stephans-Festwoche wurden Dienstag unter feierlichem Zeremoniell die tausendjährigen Reichskleinodien, Krone, Reichsapfel und Szepter im Thronsaal der Burg ausgestellt.

Politische Randglosse

Vitéz Horthy

In den letzten Tagen hat es beim deutschen Zeitungslieser einiges Kopfschütteln gegeben; ihm stieß das unverständliche, wenn nicht gar geheimnisvolle Wort „vitéz“ auf, das sich in der amtlichen Mitteilung über den bevorstehenden Besuch des ungarischen Reichsverwesers vor dessen Namen befand. Wer ungarisch spricht, der wußte natürlich, daß es sich hier um einen Ehrentitel handelt, und zwar um die Bezeichnung „Geld“. Dieses Wortchen vitéz tragen alle Ungarn, die dem von Horthy gegründeten Heidenkapitel angehören. In dieser Gemeinschaft sind Offiziere und Soldaten aus dem Weltkrieg und aus der Zeit der Befreiung Ungarns vom bolschewistischen Joch vereinigt, die sich an der Front auszeichneten und die vor dem Feinde bemerkenswerte heldenhafte Leistungen vollbrachten. Allen diesen Männern ist das Heidenkreuz durch Horthy, der es selbst auch trägt verliehen worden, gleichzeitig sind die Ordensritze in den Ritterband erhoben worden. Diese Erhebung vollzieht sich in besonders feierlicher Form. Ein ungarischer Held führt nun vor seinem Namen diesen Titel. Da der größte Teil der Ordensmitglieder aus einfachen Soldaten besteht, wurde mit der Titelverleihung eine Landesüberweisung verbunden. Jeder Ungar, der ein vitéz ist, ist gleichzeitig Grundbesitzer. Er darf diesen Besitz nicht aufteilen oder veräußern, er muß ihn seinem ältesten Sohn vererben. Infolgedessen sind viele um ihr Vaterland verdienten Männer auch materiell abgesichert.

Japanische Beschlüsse zum Chinakonflikt

Materielle und geistige Mobilisation auf allen Gebieten

Tokio, 16. August. Der japanische Kabinettsrat stimmte am Dienstag einmütig den Beschlüssen zu, die in einer vorhergehenden Ministerversammlung zur Durchführung und Beendigung des Kampfes in China vorbereitet worden waren. Staatssekretär Kajami erklärte hierzu, daß die japanische Regierung eine materielle und geistige Mobilisation auf allen Gebieten durchzuführen werde, um den Erfolg der militärischen Operationen in China sicherzustellen. Das Ziel dieser Mobilisation ist die Niederwerfung des tschiangkai-schek-Regimes und die Beendigung des Chinakonflikts und dann der Wiederaufbau Chinas in Zusammenarbeit mit Japan.

Neue Luftangriffe auf die Wuhan-Städte

Am Dienstagmittag unternahm die Japaner fünf hintereinander zwei neue Luftangriffe auf die Wuhan-Städte. Es wurden über 30 Bombenflugzeuge geschickt, die in großer Höhe flogen. Bei den Angriffen trat diesmal auch die chinesische Luftabwehr stärker in Tätigkeit. In Hangzhou wurden zwei größere Brände beobachtet. Angesichts des vielfachen Alarmes öffnen die meisten Geschäfte sowie die Banken in den Wuhan-Städten erst abends.

Völlig unbegründet

Sowjetrussischer Protest von Japan zurückgewiesen

Tokio, 16. August. Das japanische Außenministerium gab heute bekannt, daß der sowjetrussische Außenminister Litwinow-Finstelstein am 13. August beim japanischen Botschafter, Schigemitsu Protest erhob. Angeblich sollte eine Abteilung japanischer Soldaten entgegen den Vereinbarungen über die Einstellung der Feindseligkeiten sich den Sowjetkollonien nähern und den nord-

lichen Hügel bei Schangfeng besetzt haben. Der japanische Botschafter wies den Protest als völlig unbegründet zurück mit dem Hinweis darauf, daß die Untersuchung der Gemischten Kommission ergeben hatte, daß sich vielmehr die Sowjettruppen den japanischen Stellungen bis auf fünf Meter genähert und Stellungen ausgebaut hätten. Japan müsse daher protestieren und Moskau um strikte Durchführung der getroffenen Vereinbarungen ersuchen.

Manöver der roten Ostsee-Flotte

Moskau, 16. August. In den letzten Tagen fanden umfangreiche Manöver der roten Ostsee-Flotte im finnischen Meerbusen statt. An den Manövern nahmen Einheiten aller Klassen, darunter Einzeleinheiten, Torpedoboote, Unterseeboote und Artillerieschiffe teil. Die Manöver wurden von dem Befehlshaber der roten Ostsee-Flotte, Dewitschenko, kommandiert.

Stalin will neue Opfer

Weitere „Tropfen-Prozesse“ vorbereitet
 Moskau, 16. August. Auf der Dienstagabend Sitzung des Obersten Sowjetrates im Kreml ergriff auch der aus den letzten Moskauer Prozessen bekannte Erste Staatsanwalt der Sowjetunion, Wschinski, das Wort. Wschinski rühmte die letzten Moskauer Konterprozesse als Musterbeispiele der sowjetischen Rechtspflege. Dabei fügte er hinzu, daß die sowjetischen Rechtsorgane auch gegenwärtig ihre Arbeit der Verurteilung der Feinde des Bolschewismus weiterführen. Man darf wohl in diesem Auspruch Wschinskis eine Bestätigung dafür sehen, daß weitere „Tropfen-Prozesse“ in Moskau in Vorbereitung sind.

Militär-Attachee in London verhaftet!

London, 16. August. Ein peinliches Mißgeschick überfiel am Montag einem Londoner Polizeikommissar. Vor der japanischen Botschaft randalierte in den frühen Nachmittagsstunden rote Befehle und forderte den sofortigen japanischen Botschafter. Eine Frau, die entsprechende Flugblätter verteilte, drückte auch einem vorübergehenden Japaner ein solches Flugblatt in die Hand. Der Botschafter verzichtete jedoch das Geßblatt und warf es weg. Die Frau, hierüber gekränkt, begann zu lamentieren, worauf sich ein in der Nähe stehender Schutzmann einmischte und den Japaner zur Rede stellte, dem er „ungehörliches Benehmen“ vorwarf. Der Japaner seinerseits, über diesen Vorwurf entrüstet, blieb dem Schutzmann die Antwort nicht schuldig, worauf dieser den Ausländer zurechtwies. Der Botschafter ließ den verhafteten Schutzmann schleppen und ihn auf die nächste Polizeiwache bringen. Hier ergab sich allerdings eine dem Polizeiführer sehr unerwartliche Beobachtung. Es stellte sich nämlich heraus, daß er in dem Ausländer den japanischen Militärattachee in London, Major Takahashi, vor sich hatte, der nach dieser Auffassung scheinbar wieder auf freien Fuß gesetzt wurde.

Wählerarbeit der Komintern in USA

Washington, 16. Aug. Der Untersuchungs-ausschuß des Abgeordnetenhauses zur Aufdeckung nichtamerikanischer Machenschaften beschäftigte sich auch den ganzen Montag über mit der Aufklärung der umstrittenen Arbeit der Komintern in den Vereinigten Staaten. John Frey, einer der Abteilungsleiter der American Federation Labor, der seit Jahren einen erbitterten Kampf gegen den Kommunismus führt und eine Fülle authentischer, schwer bestatendender und teilweise bisher nicht veröffentlichter Materials gesammelt hat, legte mehrere Geheimberichte von Vertrauensleuten über die Sitzungen des Zentralkomitees der Komintern in New York vor. Danach hat das Komitee im Jahre 1935 die Taktik zu ändern begonnen und die von Lewis begründeten CIO-Gewerkschaften zur Erlangung der amerikanischen Arbeiterschaft benutzt. Ferner hatte es beschlossen, daß man, solange die als Tarnung zum Zweck der Umgarung der vor dem Wort Kommunismus zurückstehenden Arbeiter gegründete American Labor Partei noch nicht nationale Bedeutung und Stützpunkt erlangt habe, Abgeordnete in die alten amerikanischen Parteien, also Demokraten und Republikaner, entsenden solle, die möglichst viele Plätze für Kandidaten zum Bundesparlament ergattern sollten.

Frey legte weiter geheime Anweisungen an Parteimitglieder auf amerikanischen Schiffen vor, die Jellen bilden und agitieren müssen, jedoch niemals eine Verbindung zur Komintern erkennen lassen dürfen. Schließlich verlas er lange Auszüge aus einem Senatsbericht von 1924, der die Tätigkeit Moskaus in den Vereinigten Staaten eingehend darlegte. Natürlich lobt die kommunistische Presse in Amerika über diese ganz unerwarteten Enthüllungen ihrer geheimsten Pläne, und das Geßblatt „Sunday Worker“ protestiert laut gegen das Untersuchungs-komitee.

Politik in Kürze

Internationale Gartenplanhschau in Offen
 Heute wird in Offen die Internationale Gartenplanhschau 1938 eröffnet. Die Kultelluna

werte von der Reichskammer der bildenden Künste im Rahmen der zweiten Reichsgartenschau in Verbindung mit dem XII. Internationalen Gartenbaukongress, der in Berlin und in Offen stattfindet, durchgeführt. Sie soll einen Luerchnitt durch das künstlerische Schaffen auf dem Gebiete der Garten- und Landschaftsgestaltung vermitteln.

Kronprinz in London

In London trafen der Kronprinz von Saudi-Arabien, Emir Saud und sein jüngerer Bruder Emir Rahaman ein. Es soll sich um einen Privatbesuch der beiden Prinzen handeln.

Stowakenfürer Hlinka im Sterben

Nach einer neueren Meldung hat sich der Zustand des Führers der Stowaken in der Tschechoslowakei, Peter Hlinka, weiter so verschlechtert, daß mit seinem Ableben zu rechnen ist.

Besprechung Genlein-Kunciman

Nach einer Meldung aus Prag ist für Donnerstag eine Zusammenkunft zwischen Lord Kunciman und Konrad Genlein am Schloß Rothenshaus geplant.

Reichsminister Funk eröffnet die Ostmesse

Reichsminister Walter Funk eröffnet die 26. Deutsche Ostmesse in Königsberg am Sonntag, 21. August, mit einer Ansprache.

Bismarckweg an der französisch-italienischen Grenze in Kraft

Gestern trat die von der französischen Regierung beschlossene Eröffnung im französisch-italienischen Grenzverkehr in Kraft. Sämtliche französische Grenzposten sind beauftragt worden, von diesem Zeitpunkt ab nur solche französische Reisende nach Italien durchzulassen, die im Besitz eines besonderen Bismarck sind.

Empfang bei Frau Schöly-Klink

Die Frauen der Teilnehmer am Gartenbaukongress in Berlin wurden von der Reichsfräulein-Führerin Frau Schöly-Klink empfangen. Die ausländischen Gäste beschäftigten die ständige Kaffee-stellung im Hause der Reichsfräuleinleitung und wurden über den Aufbau des deutschen Frauenwerkes unterrichtet.

Schwere Explosion an Bord eines U.S.N.-Unterseebootes

Beim Ausprobieren eines neuen Motors ereignete sich an Bord des amerikanischen Unterseebootes „Nautilus“ eine Explosion, durch die ein Offizier und sechs Matrosen zum Teil schwer Verletzungen erlitten.

Bolschewisten verschleppen zwei finnische Fischer

Zwei finnische Fischer, die auf der finnischen Seite der finnisch-sowjetischen Meeressgrenze ihrer Arbeit nachgingen, wurden von Sowjetrussen verschleppt.

Streikunruhen in Britisch-Guana

Auf den Zuckerplantagen in der Nähe von New-Amsterdam ist es wieder zu so schweren Streikunruhen gekommen, daß die Behörden gezwungen waren, in aller Eile Polizeiverstärkungen in die Streikbezirke zu entsenden.

Donaudurchbruch - Naturforschungsgebiet

Höhlen der Steinzeitmenschen
 Eigenbericht der NS-Presse
 h. München, 16. August. Neuerdings wurde eine der schönsten Stellen Deutschlands, und zwar der Donaudurchbruch zwischen Weiteburg und Reiskim in der Bayerischen Ostmark, zum Naturforschungsgebiet erklärt. Das neue Schutzgebiet ist über 4,5 Kilometer lang und hat seine eigenartige Fauna und Flora,

die ringsum schon längst ausgetrodnet zu sein. In den Höhlen der hohen Kalkfelsen, durch die sich die Donau ihren Weg erzwungen, lebten vor vielen tausend Jahren Steinzeitmenschen. Dem Besucher bietet sich hier eine wildromantische Landschaft, wie er sie in dieser Art nicht einmal an der großen Donauenge in Rumänien wiederfindet. Im Kreis Bohlenstrang, gleichfalls in der Bayerischen Ostmark, wurde der unmittelbar an der Reichsgrenze liegende 10 Hektar große Urwald am sogenannten Pfrentschweiher zum zweiten Naturschutzgebiet erklärt.

Betrieb läuft Volkswagen für seine Gefolgschaft

Eigenbericht der NS-Presse
 ma. Würzburg, 16. August. Ein Betriebsführer im Gau Mainfranken hat für seine Gefolgschaft mehrere Volkswagen bestellt. Sie werden den Gefolgschaftsmitgliedern abwechselnd zur Verfügung stehen. Jeder Angehörige des Betriebes soll die Möglichkeit haben, während des Urlaubs oder über das Wochenende im eigenen Wagen durch deutsche Gauen fahren zu können.

Baustein für die Zusammenarbeit

Darce empfängt Kongressdelegierte
 Berlin, 16. August. In Uhren der Delegierten der am Internationalen Gartenbaukongress beteiligten Länder gab die Reichsregierung am Montagabend bei Kroll einen Empfang, an dem auch die Chefs zahlreicher ausländischer Missionen in Berlin teilnahmen. Im Namen der Reichsregierung begrüßte der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, Darce, zugleich als Präsident des XII. Internationalen Gartenbaukongresses die Gäste, zu denen hervorragende Vertreter aus dem Auslande und namhafte Vertreter von Partei, Staat und Wehrmacht gehörten. Der Minister stellte fest, daß schon die ersten Tage des Gartenbaukongresses in den Diskussionen und Beratungen wichtige wissenschaftliche Ergebnisse erzielt hätten. Wenn zu diesem streng wissenschaftlichen Gedankenaustausch noch eine enge persönliche Freundschaft von Mensch zu Mensch träte, so glaube er, daß die Vertreter des gärtnerischen Berufsstandes und der Hochschullehrer aller hier vertretenen Länder einen wertvollen Baustein für eine freundschaftliche und zugleich wissenschaftlich unterbaute Zusammenarbeit ihrer Nationen lieferten.

Französischer Nordatlantikflug

Eigenbericht der NS-Presse
 el. Paris, 17. August. Das größte französische Passagierflugzeug „Schiffbauern Paris“ wird am Donnerstag in Le Bourget über die Azoren nach Neuhaftarten. Die französische Presse weist vorläufigerhand darauf hin, daß das Flugzeug, das bereits 1928 gebaut worden ist, nur eine Durchschnittsgeschwindigkeit von höchstens 180 bis 190 Kilometer in der Stunde entwickeln könne.

Nach einer Meldung aus Warschau befindet sich der bekannte Ozeanlieger „Lindbergh“ in Warschau. Er will von dort aus nach Sowjetrußland weiterfliegen, angeblich zum Studium des roten Flugwesens.

Der Brunwald wird Volkspark

Berlin — „der größte landwirtschaftliche Betrieb Deutschlands“

Berlin, 16. August. In den Festräumen des Berliner Rathauses gab Oberbürgermeister und Stadtpräsident Dr. Vippert den Delegierten des XII. Internationalen Gartenbaukongresses einen Empfang. Der Oberbürgermeister entwarf dabei ein Bild vom „grünen“ Berlin. Er betonte, daß von den 90 000 Hektar des Stadtgebietes allein 30 000 Hektar landwirtschaftlich genutzt seien. Die Reichshauptstadt sei somit der „größte landwirtschaftliche Betrieb Deutschlands“. Er kam dann auf die öffentlichen Grünanlagen in Berlin zu sprechen, für deren 2000 Hektar betragende Fläche im Jahre 1937 nicht weniger als 10 Millionen RM. in den städtischen Haushalt eingeleitet waren. Allein im Frühjahr 1938 seien 10 000 Straßenbäume für die spätere Bepflanzung der neuen großen Straßenzüge der Hauptstadt angefaßt und in den städtischen Baumschulen angepflanzt worden. Im Zusammenhang mit der heulichen Neugestaltung der Reichshauptstadt seien auch auf dem Gebiet der Gartenverteilung besonders große und wichtige Aufgaben zu erfüllen. Dabei werde z. B. die Ausgestaltung des Brunwalds zu einem prägnanten Volkspark in Angriff genommen werden.

Vierte Südpol-Expedition

— Polarforschers Ellsworth
 New York, 16. August. Vom Pier in der Nähe des Flugplatzes Brooklyns lief am Montag das Polarforscherschiff „Whitt Carr“ zur vierten Südpol-Expedition des bekannten Polarforschers Lincoln Ellsworth aus. Ellsworth, der sich zur Zeit in Südafrika aufhält, wird mit dem Schiff am 11. Oktober Kapstadt verlassen und nach Klein-Amerika aufbrechen. Der Forscher hofft, einen großen Teil der noch unerforschten 750 000 Quadratmeilen der antarktischen Südpolzone topographisch aufnehmen zu können. An Bord des Schiffes befinden sich zwei Flugzeuge. Die Besatzung besteht aus 18 Köpfen, darunter sind ein Kapitän, ein Funker und zwei Piloten vorhan-

Aus Stadt und Land

Regold, den 17. August 1938
 Aus allem, was uns begegnet, etwas machen, wie ein Künstler aus seinem Stoff! Spörrl.
 17. August 1789: Friedrich der Große gestorben. — 1914: Sieg bei Stallupönen.

90. Geburtstag
 Ihren 90. Geburtstag feiert heute eine der ältesten Bürgerinnen von Regold, Fräulein Barbara Grohmann. Die Jubilarin, die in ihrem langen Leben ein weites Stück Welt gesehen hat — u. a. war sie in Belgien — ist geistig noch sehr rüstig, wenn sich auch leicht die Besorgnisse des Alters geltend machen. Wir wünschen ihr einen erträglichen Lebensabend.

Heute Kurtheater Wildbad
 Auf die heute abend stattfindende Vorstellung des Kurtheaters Wildbad sei aufmerksam gemacht. Gegeben wird das hübsche Lustspiel: „Ein ganzer Kettl“. — Schluß des Vorverkaufes 18 Uhr, Abendkasse ab 19.45 Uhr.

Weiter und Genie
 Der gelbige Dienstag war wieder ein schöner Sonnentag, der von den fleißigen Landleuten eifrig zu den Erntearbeiten benutzt wurde. Das Wetter ist aber immer noch nicht beständig. Eine dicke Wollende bedeckte heute morgen das Firmament. Schon der Sommeranfang war recht unbeständig und machte manchen schönen Ferienplan zunichte. Aber es sollte nicht so bleiben, denn wir erleben Tage, die nicht schöner hätten sein können. Tropentage waren es, die fast unerträglich für die Menschen waren. Aber es waren nur acht Tage mit hochsommerlichem Wetter, in denen der Landmann beglückt und doppelt eifrig und unerschrocken an sein schweres Werk, die Ernte, heranging. So brachte dravien auf den Feldern und in den Gärten Hochbetrieb. Ueber diese Tage rollten Wagen um Wagen schwer beladen mit dem in diesem Jahr reichen Segen der Natur der Sonne zu. Die dem Tun wurde aber ein jähes Halt gesetzt. Am Samstag und Sonntag gingen Regengüsse nieder, die am frühen Morgen einsetzten und den ganzen Tag über anbauerten. Für den Städter, der wohl keine Freunde durchkreuzt sieht, ist dieses Wetter nicht so von Bedeutung, jedoch für den Bauern, der lehnlich, am Morgen seine Blide zum Himmel richtet, um wegen seinem täglichen Beginnen Aussicht zu halten. Noch steht der größte Teil der Ernte fruchtlos auf den Halmen, herangebracht und wartet darauf, der lähmenden Schauer wegwischt zu werden. Aber das Wetter will nicht. Erste Sorge um die Einbringung bricht an, denn es liegt viel draußen geschnitten auf dem Boden, das dem Verderb preisgegeben ist. Wir möchten nur wünschen und hoffen, daß die Ernte gut zu Ende geführt werden kann. Hoffentlich kann die letzte Saison durch herrliche Tage noch etwas ausgeglichen werden, damit auch die vielen Gärtinnen und Sommerfräulen, die so sehnsüchtig auf die Reifezeit gewartet haben, wenigstens noch etwas entschädigt werden.

Leichter Unfall
 Gestern nachmittag fuhr ein Lastauto mit Anhänger, beide mit Sandholz beladen, als es in der Marktstraße einem Personentransportwagen ausweichen wollte, so nahe an den Straßenrand und sich am Manufakturwarengeschäft Reichert die ganze Straße weg. Der Lastwagenfahrer kam mit dem Schrecken davon.

Beachtet die Verkehrsverordnungen
 Immer wieder muß auf die Beachtung der Verkehrsregeln aufmerksam gemacht werden. Trotz allen Aufklärungsmaßnahmen zur Verminderung der Verkehrsunfälle und der Verhütung gegen die Verkehrsordnung, gibt es leider immer noch viele Volksgenossen, die gegen die elementaren Verkehrsregeln verstößen. Im Kreis Heilbronn mußten allein im Monat Juli 905, also ca. 1000 — diese Zahl spricht für sich! — gebührenpflichtige Verwarnungen ausgesprochen werden.

Su billig - kein Fehler!
 Kein geringerer als Bismarck hat die Billigkeit des Herings als seinen einzigen Fehler bezeichnet. Dieser Fehler ist einerseits für die Volkswirtschaft von großer Bedeutung, denn er ermöglicht die Verbreitung des Herings in alle Volksschichten. Bald wird der Hering als Delikatesse rühmend auf dem Speiseteller das Feld behaupten. Vor allem, weil den Hausfrauen nur die besten und frischesten Fische zum Kauf angeboten werden. Wenn die Hausfrau dazu noch bedenkt, daß sie durch verstärkten Verbrauch des Herings nicht nur ihrer Familie ein gesundes Nahrungsmittel zuführt, sondern auch die vielen Volksgenossen, die in der Fischindustrie tätig sind, unterhält, wird sie immer mehr bemüht sein, durch sorgfältigen und schmackhaften Zuzug aus dem Hering ein freudig begrüßtes Stamingericht zu machen.

Urlaub zum Reichsparteitag
 Die Reichswirtschaftskammer ersucht die Betriebsführer anlässlich des bevorstehenden Reichsparteitages, wie in den vergangenen Jahren, Betriebsratsmitgliedern, die laut Bescheinigung der zuständigen Parteistellen für die Teilnahme an dem Reichsparteitag vorzulegen sind, den hierfür erforderlichen Urlaub

ohne Anrechnung auf den vertraglichen oder tariflichen Urlaubsanspruch zu gewähren. In den Fällen, in denen die Beurteilungen aus besonderen betriebstechnischen oder sonstigen Gründen nicht möglich sein sollten, ist eine entsprechende Fühlungnahme mit der örtlich zuständigen Parteistellen herbeizuführen.

Bauernfragen im Rundfunk

„Vielleicht liegt's am Saatgut?“
 Der Getreidebau verlangt nicht nur Arbeit, er verlangt ebenso sehr Ueberlegung, gleichgültig, ob es sich um Boden- und Düngungsfragen oder um Saatgutfragen handelt. Zu diesem letzteren Problem nimmt der Reichsfunkler Stuttgart am Freitag, 19. August, um 11.30 Uhr Stellung in der Hörfolge „Vielleicht liegt's am Saatgut!“

Der Landwirtschaftslehrling
 Ueber die Landarbeitlehre berichtet die Hörfolge „Der Landwirtschaftslehrling“, die der Reichsfunkler Stuttgart am Freitag, 19. August, um 11.45 Uhr im „Bauernsender“ bringt.

Nachrichten, die jeden interessieren

Reichsbeihilfe für Grünlandumstellung
 Zur Förderung der Umstellung unwirtschaftlichen Ackerbaus in den mittleren Höhenlagen (400—900 Meter) auf neuzeitliche Grünlandwirtschaft hat der Reichsernährungsminister wir im Vorjahr wieder eine Reichsbeihilfe von 40.000 RM. bereitgestellt.

Maschinenbauhüser dürfen Lehrlinge anwerben
 Personen, die die Schulprüfung an der Höheren Maschinenbauhüser in Göttingen bestanden haben, sind zur Anwerbung von Lehrlingen im Maschinenbau-, Mechaniker-, Schloffer-, Schmied-, Stahlhüser-, Installateur- und Kraftfahrzeugbau befugt, sofern sie in dem betreffenden Gewerbegebiet mindestens drei Jahre hindurch persönlich tätig gewesen sind und das 21. Lebensjahr vollendet haben.

Kindergulagen sind unpfändbar
 Nach den Bestimmungen der Zivilprozessordnung sind die Kindergulagen, Lehrgeltern, Gehilfen an öffentlichen Kassen und Wehrmachtangehörigen die Zulagen und Beihilfen für Angehörige nicht der Pfändung unterworfen. Diese Bestimmungen gelten auch der bisherigen Rechtsprechung nicht für Arbeiter und Angestellte, auch dann nicht, wenn es sich um öffentliche Dienst handelt. Das Amtsgericht Berlin hat nun kürzlich eine Entscheidung dahin gefaßt, daß auch private Kindererzieherinnen oder Kindergulagen pfändungslos sind. Das Amtsgericht stellte sich auf den Standpunkt, daß solche Zulagen nur pfändbar seien, wenn die Schulden für die Kinder gemacht seien, die also nach einem Vorteil davon gehabt hätten.

Ein Grund zur fristlosen Kündigung
 Bewirbt sich ein Arbeitsuchender nach Abschluß eines Arbeitsvertrages, aber vor Eintritt des Dienstes, nach um andere Stellen, so ist der Betriebsführer berechtigt, den geschlossenen Vertrag mit sofortiger Wirkung aus wichtigem Grund aufzulösen, wenn das Verhalten des Eingekündigten darauf schließen läßt, daß er bei Finden eines anderen, ihm besser zu bewahrenden Arbeitsplatzes die Stellung nicht antreten würde. Eine fristlose Kündigung ist bereits vor dem Zeitpunkt des Dienstantritts zulässig.

Das Hochwasser der Enz
 Wildbad. Das Hochwasser der Enz am Sonntag wurde größtenteils durch einen Wollenbruch herbeigeführt, der in den frühen Morgenstunden niederbrach. Am schlimmsten wirkte sich das Unwetter im Kobnbachtal und im Gebiet des großherzoglichen Forstes Kalkenbrunn aus. Es tobte sich im oberen Kobnbachtal und über dem Hohlhölzchen mit elementarer Gewalt aus und erinnerte an das vor sechs Jahren, wo das Kobnbach, Regelsbach, Enz und das auf Gausbacher Gemarkung liegende Sasbachtal schwer mitgenommen wurden. Der sonst so friedlich dahinfließende Kobnbach schwoll rasch zu einem drüllenden Strom an, der unter mächtigem Getöse in das offenere Tal der Enz hervorströmte. Ungeheure Wassermassen schossen von den Höhen in das enge Tal herab, so daß der Wildbad schon in seinem oberen Lauf über die Ufer trat und Zerstörungen an Brücken, Weisen und Wegen anrichtete. Viele Straßen und Wege gingen buchstäblich reißenden Bächen. Der an Straßen und Wegen angelegte Schaden ist erbeblich. Sehr gefährlich wurde das Wasser des Kobnbachs. Der Abfluß des Wassers wurde im Ortsteil Kobnbach durch Geröll und Holz aufgehalten, so daß es sich aufhäuete und Weisen überflutete, Keller und Gehöfte unter Wasser setzte. Das am Bach stehende Haus Reichle und zwei weitere Gebäude befanden sich in höchster Gefahr. Unter erheblichen Schwierigkeiten wurden die angeschwemmten Geröllmassen losgemacht, das Treibholz abgezogen und an einigen Stellen Bäume gefällt, damit das Hochwasser rasch abfließen konnte. Das Wiesengelande beim Hohlhölzchen und gegen Ronnenmühl zu waren überschwemmt. In seinem oberen Lauf hatte der Regelsbach viel Erdreich an den Ufern abgerissen und fortgeschwemmt. In Wildbad nahm das Hochwasser der Enz an verschiedenen Stellen bedrohliche Formen an. Unter großem Getöse wälzten sich schäumende Fluten durch die enge, felsige Schlucht. In Calmbach stieg das Hochwasser der Grobenz sehr rasch. Am Wehr des Sägewerks Kappel wurde viel Treibholz angeschwemmt. — Das Unwetter im Gebiet der Hornsgründe,

Kubstein, oberes Murg, und Enzthal hat allerorts zu Hochwasser geführt, das an zahlreichen Stellen beträchtlichen Schaden anrichtete. Die Ufer führte sehr große Wassermassen, die bei Dittelhöfen Sägewerke, Anlagen, Straßen und Weisen, an einigen Stellen sogar Eisenbahngleise überflutete. Aus einigen nahe an der Ufer gelegenen Stellen mußte das Vieh in Sicherheit gebracht werden. Die Hauptverkehrsstraße zum Mummelsee zwischen Ottenhöfen und Seebach war an verschiedenen Stellen nicht passierbar.

Schwermetotat
 Wildbad. Eine verheiratete 55jährige Frau ist aus Schwermut in den Tod gegangen.

Altbürgermeister Schweizers letzter Gang
 Mohrdorf b. Horb. Ein großer Leichenzug geleitete Altbürgermeister Schweizer zum Friedhof. Von nah und fern waren Freunde und Bekannte des Verstorbenen herbeigeeilt, denn durch seine Tätigkeit war er weit hinaus über unser Dorf bekannt und geschätzt. Die Gattungsvorleistungsgesellschaft ehrte das verstorbene Ausführmittel durch Bürgermeister Vertkor-Ergenningen. Er ruhe im Frieden.

Beerbigung
 Mähringen. Freitau Rita von Bodemils wurde am Samstag unter Anteilnahme der ganzen Bevölkerung von nah und fern in der Familiengruft in Mähringen beigesetzt. Sie war vor allem eine Mutter der Jugend, der sie auch als Ehrenmitglied des BDM angehörte. Ein ganzer Wall von Kränzen bedeckte den Sarg.

Björzheim, 16. August. Nicht auf die Detektivjagd! In Calmbach hatte sich der 50jährige Rudolf Locher auf die Dachtel zweier aneinander geketteter Britischenwagen gesetzt. Beim Anfahren stürzte er herunter und erlitt derartige Verletzungen, daß er infolge innerer Verblutung starb.

Kiefern b. Björzheim, 16. August. Tödlicher Sturz im Treppenhause! Die 26 Jahre alte Frau Martha Gohweiler stürzte im Treppenhause und erlitt einen schweren Schädelbruch, an dessen Folgen sie im Krankenhaus gestorben ist.

Letzte Nachrichten

Vater Hlinka †

Prag. Der Führer der Slowaken, Vater Andreas Hlinka, ist am Dienstag um 23.05 Uhr im Alter von 74 Jahren in Rosenberk im Besitz seiner Verletzungen und Freunde sanft entschlafen.

In Rosenberk begannen, als die Todesnachricht bekannt wurde, sämtliche Klagen zu läuten. Von Gemeinde zu Gemeinde verbreitete sich mit Windeseile die Trauerbotschaft, und alle Klagen der Slowaken schloffen sich an. Eine unübersehbar Menge vollstetiger Slowaken umringt in tiefem Schmerz weinend das Pfarrhaus von Rosenberk.

Vater Andreas Hlinka, der Fortkämpfer des slowakischen Volkes, erreichte nach einem arbeitsreichen und kampferfüllten Leben im Alter von 74 Jahren. Er war der Bannerträger des slowakischen Volkstums, das von tschechischer Seite angegriffen wird. Sein Tod bedeutet für die slowakische Autonomiebewegung einen unendlich schweren Verlust.

Das rechte Tajo-Ufer völlig in Franco's Hand
 Erfolgreicher Fortgang der militärischen Operationen

Silba's. Der nationalspanische Heeresbericht
 meldet den systematischen erfolgreichen Fortgang der militärischen Operationen an allen Fronten. An der Teruel-Front gelang es, im Abschnitt von Albarracin bei erfolgreichem Fortschreiten eine Reihe holländischer Stellungen bei Cebradales zu besetzen, so daß sich nunmehr das rechte Ufer des Tajo im Besitz der nationalspanischen Truppen befindet.

Der Rücktritt Negri's
 Die roten Hauptlinge tritten sich über „Waffen und Politik“

Paris. In einer ergänzenden Meldung aus Barcelona zu dem Rücktritt des Negri-Ausgleichs
 berichtet Javos, die Krise sei durch Meinungsverschiedenheiten hervorgerufen worden, die bezüglich der Bestimmungen über Waffenlieferungen und die „Tajoverwaltung“ geherrscht hätten.

Sieben weitere Bergleute gerettet

Ehrenfriedersdorf, 16. August. Die die ganze Nacht fortgesetzten Rettungsarbeiten in der Vereinigten Feldfundgrube sind äußerst schwierig gewesen und nur durch den Einsatz einzelner Männer der Rettungskolonnen konnten im ganzen sieben der Eingekerkerten gerettet werden. Gegen 8 Uhr morgens wurden nur noch vier Bergleute vermisst, deren Rettung jedoch nach der Sachlage sehr schwierig ist. Obwohl die Bergungsarbeiten noch andauern, konnte von den vier noch vermissten Bergleuten bis zur Stunde keiner geborgen werden, so daß sie als verloren angesehen werden müssen. Die vier Bergleute sind nach dem Urteil der Bergschadverlängernden wahrscheinlich sofort nach Eintritt der Katastrophe innerhalb weniger Minuten tot gewesen.

Deutscher Dampfer nach Zusammenstoß gesunken

Schanghai, 16. August. Der etwa 2000 Tonnen große deutsche Dampfer „Gana“ ist durch einen Zusammenstoß mit dem britischen Dampfer „Lungweil“ am Dienstaufgang früh auf dem Hoangho-

Schwarzes Brett

SA., SAR., SS., NSKK.
 SA-Sturm 21/180, Trupp 1
 Der Dienst beginnt heute 19.15 Uhr — nicht 19.45 Uhr —
 Truppführer.

Partei-Amt mit betreuten Organisationen

Deutsche Arbeitsfront, Rechtsberatungsstelle
 Der Rechtsberater für Erfolgschaft, Alteser Matilage, hält am Donnerstag, den 18. 8. 1938 in der Zeit von 11 bis 12 Uhr in der Dienststelle der DAF, Regold — altes Postamt — eine Sprechstunde ab.

NS-Frauenkraft — Deutsches Frauenwerk
 Mittwoch ab 14 Uhr Kranzbinden im Saal des Hauses der NSDF. Zahlreiche Beteiligung notwendig!
 Ortsfrauenkraftleiterin.

Fluß gesunken. Während sich der Kapitän mit 17 Mann an Bord des Dampfers „Lungweil“ retten konnte, ertranken etwa 100 bis 150 Chinesen. Der deutsche Kapitän Gottfried Ganter des gesunkenen Dampfers wurde von dem englischen Kanonenboot „Scarap“ aus einer Dschunke aufgenommen. Es besteht die Möglichkeit, daß sich die Zahl der Ertrunkenen noch verringert, da sich weitere Ueberlebende an Bord eines in Richtung Schanghai fahrenden Schleppers befinden können, der die Unfallstelle passierte. Der Zusammenstoß fand in der Nähe von Kantung bei Cooper-Bank-See, an der Nordseite des Hangkai gegenüber der Whangpoo-Mündung statt. Bei dem gesunkenen Dampfer handelt es sich um ein kleineres Fahrzeug, das für Frischereizwecke in Bremerhaven gebaut worden ist und kürzlich in Schanghai für Frachtzwecke umgebaut wurde.

Blinde Passagiere an Bord der „Queen Mary“

London, 16. August. Als der britische Ozeandampfer „Queen Mary“ am Montag in Southampton landete, entdeckte man zwei junge amerikanische Brüder, im Alter von 23 und 22 Jahren, die die Ueberfahrt von New York als blinde Passagiere mitgemacht hatten. Sie wurden festgenommen und dem Polizeigericht vorgeführt, wo sie zu vier Wochen Gefängnis verurteilt wurden. Die Schiffskompanie klagte nach Amerika um die Eltern aufzufordern, die Ueberfahrt ihrer Sproßlinge zu bezahlen. Dies ist von den Eltern aber bisher verweigert worden.

Schweres Fernbeben aufgezeichnet

Rom, 16. August. Die Florentiner Erdbebenwarte zeichnete am Dienstagvormittag ab 5.39 Uhr ein längeres, sehr heftiges Fernbeben auf, dessen Herd sich in 7000 Kilometer Entfernung, wahrscheinlich in Innerasien, befinden dürfte. Die Apparate blieben nahezu zwei Stunden in Tätigkeit.

80 Millionen für Siedlungsbau

Der Personenkreis wird erweitert
 Berlin, 16. August. Die Reichsregierung hat von jeher ihr besonderes Augenmerk der Kleinsiedlung zugewandt und sie auf jede nur mögliche Art und Weise gefördert. Da über die bisher zur Verfügung gestellten Reichsmittel bis zum Ende des Rechnungsjahres verfügt kein wird, hat sie schon jetzt für den im nächsten Jahr einzuleitenden VII. Siedlungsabschnitt weitere 80 Millionen Reichsmark zur Gewährung von Reichsdarlehen für Zwecke der Kleinsiedlung bereitgestellt, um so der Praxis eine Planung auf längere Sicht zu ermöglichen. Runderherum können auch den im öffentlichen Dienst der Hoheitsverwaltungen des Reiches stehenden Volksgenossen, welche bedeln wollen, zur Erleichterung der Aufbringung der erforderlichen Eigenleistung Betriebsführerdarlehen bis zum Höchstbetrage von 1000 RM. zu günstigen Bedingungen bewilligt werden. Anträge sind von den Bediensteten der Hoheitsverwaltungen des Reiches an die zuständigen Oberfinanzpräsidenten zu richten.

„Demokratische“ Eifersticht

Rom, 16. August. Mißgünstige und eiferstichtige ausländische Pressenachrichten zu dem vorbildlichen Aufbau der Wehrmacht im nationalsozialistischen Deutschland, wie er sich jetzt überall im Reich bei Uebungen erweist, werden von den römischen Blättern auf das entschiedenste beurteilt. Der Londoner Vertreter des „Messagero“ bezeichnet die „gut gemeinten“ Ratschläge der blutdürstigen Bagisten als „unnütze und lächerliche Provokationen gegenüber Deutschland“, das mit den Uebungen seiner Wehrmacht nichts anderes tue, als was andere tun. Während sich aber z. B. die tschechische Militärelite ebenso überflüssige wie inopportune Herausforderungen leiste, könne man feststellen, daß die mitteleuropäische Großmacht lediglich ihr gutes Recht ausübe. Frankreich habe große Chancen an der Alpenfront durchzuführen, ohne daß es deshalb bei anderen zu unangebrachten Kommentaren gekommen wäre.



Württemberg

Gaunamtleiter Dr. Schmüdle

nicht mehr Landesleiter der Reichsschrifttumskammer

Stuttgart, 16. August. Der jetzige Landesleiter des Gaues Württemberg-Hohenzollern der Reichsschrifttumskammer, Gaunamtleiter Dr. Schmüdle, hat den Präsidenten der Reichsschrifttumskammer gebeten, ihn von seinem Amt als Landesleiter zu entbinden, da es ihm infolge Arbeitsüberlastung nicht mehr möglich war, den Posten eines Landesleiters der Reichsschrifttumskammer mit zu versehen. Der Präsident der Reichsschrifttumskammer, Staatsrat Hanns Jossi, hat dem Ersuchen Dr. Schmüdles stattgegeben und ihm in einem in herzlichem Tone gehaltenen ausführlichen Schreiben den Dank für den selbstlosen Einsatz und die Aufbauarbeit im Dienst des deutschen Schrifttums ausgesprochen. Auch Gauleiter Reichstatthalter Murr sowie Landeskulturminister Mauer haben Dr. Schmüdle ihre Anerkennung für seine mehrjährige erfolgreiche Tätigkeit als Landesleiter der Reichsschrifttumskammer zum Ausdruck gebracht.

Dr. Schmüdle wird sich in Zukunft neben seinem literarischen Schaffen den besonderen Aufgaben widmen, die ihm der Reichstatthalter in Württemberg übertragen hat. Bis die Berufung eines neuen Landesleiters für die Reichsschrifttumskammer erfolgt ist, wird der Kulturreferent des Reichspropagandaaamts Württemberg die Geschäfte des Landesleiters wahrnehmen.

Unsern Gästen hat es hier gefallen

Sie werden Propagandisten für Deutschland sein

Stuttgart, 16. August. Ende dieser Woche wird der letzte der zehn Urlaubstage, die während der vergangenen Wochen und Monate rund 5000 italienische Industriearbeiter aus Oberitalien zu je einwöchigen Ferientaufenthalten nach Stuttgart gebracht haben, die schwäbische Gauhauptstadt verlassen. All diese in Stuttgart und im übrigen Schwabenland verlebten Tage werden — das ist uns von den Urlaubern nach ihrer Rückkehr in die Heimat in unzähligen begeisterten Dankschreiben und überströmenden Zeitungsaufstellungen selbst glaubhaft bestätigt worden — ewig in der Erinnerung derer fortleben, die als erste das Glück hatten, das Deutschland Adolf Hitlers kennen zu lernen. Diese Ferientage waren in erster Linie dazu geeignet, die durch die gemeinsame politische Union der beiden Nationen Deutschland und Italien seit unvorstelliger Freundlichkeit nicht nur von Volk zu Volk, sondern auch von Mann zu Mann zu vertiefen und weiter auszubauen. Nach dem Ablauf dieser Urlaubsfahrten darf man ohne Übertreibung behaupten, daß die italienischen Arbeiter aus eigener Anschauung und innerer Überzeugung heraus zu den besten Propagandisten für das neue Deutschland geworden sind. Die zur Zeit noch in Stuttgart weilenden Urlauber aus Genua werden im Laufe dieser Woche noch viel Schönes in der Stadt der Auslandsdeutschen und im übrigen Schwabenland erleben, das ihnen durch die Fahrten in den Schwarzwald und auf die Schwäbische Alb nahegebracht wird.

Berlin im Festzug der AD

Die Olympische Glocke wird mitgeführt

Stuttgart, 16. August. Die Reichshauptstadt Berlin wird im Festzug der VI. Reichslagerung der Auslandsdeutschen in Stuttgart ganz besonders würdig vertreten sein. Berlin will dabei die Verbundenheit der Heimat mit den Auslandsdeutschen in höchstem Maß zum Ausdruck bringen. So wird die Reichshauptstadt nicht durch einen einzelnen Festwagen vertreten sein, sondern folgendermaßen durch einen Festzug im Kleinen. Der Berliner Festzugsgesellschaft geht eine Wimpelgruppe von 21 Mädchen in besonders stilvollen Kostümen voraus. Dann folgen Herolde zu Pferde, die besondere Daten aus der Geschichte der Reichshauptstadt zum Ausdruck bringen. Auch eine

eigene Kapelle wird Berlin im Festzug mitführen. Dann die Festwagen. Einer stellt das Wahrzeichen Berlins, das Brandenburger Tor dar. Ein anderer ist eine Abbildung der Königin-Luisen-Straße, die von der Berliner Porzellanmanufaktur hergestellt wurde. Auch das Symbol der Olympischen Spiele 1936, die große Olympische Glocke wird, umgeben von hundert Turnern mit den olympischen Fahnen und den Fahnen der beteiligten Nationen, gezeigt werden.

Gute Ernteergebnisse im Seidenbau

Stuttgart, 16. August. Trotz der anfänglich sehr ungünstigen Witterung dieses Jahres konnten die Seidenbauer die ersten Stadien erfolgreich beenden. Die Ernte ist sowohl mengen- wie auch qualitätsmäßig besser als in den vergangenen Jahren ausgefallen. Die deutsche Kokonherzeugung deckt bei weitem nicht den Bedarf der Industrie, und so können noch viele Volksgenossen Seidenbau aufnehmen. Näheres über die Durchführung des Seidenbaues teilt die Landesbauernschaft mit.

Durch den Alkohol ins Zuchthaus

Stuttgart, 16. August. Die erste Strafnummer des Landgerichts verurteilte den 49 Jahre alten verwitweten Wilhelm Adam Klisch aus Lauda wegen vier vollendeter und zweier versuchter Verbrechen des Rückfallbetrugs zu zwei Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust. Nach Verbüßung dieser Strafe wird Klisch einer Trinkerheilanstalt überwiesen. Der Angeklagte ist ein durch Alkohol stark heruntergekommenen Mensch mit weißem Vorstrafen, darunter neun wegen Betrugs. Seine erste Zuchthausstrafe im Ausmaß von einem Jahr drei Monaten hat er im Jahre 1934 erhalten. Nun hat er wieder einen Hilfsarbeiter, der sich um eine Stelle bei ihm beworben, um eine ihm abverlangte Kaution in Höhe von 100 RM, und um Darlehen von insgesamt 212 RM, betrogen, die er ihm, unter falschen Angaben herausgeliefert. Ferner hatte er zwei Witwe um größere Raten geprellt. Erfolglos blieben seine Versuche, einem Stuttgarter Kaufmann Möbel zum Gesamtpreis von über 7000 RM, und einem anderen Stuttgarter Geschäftsmann Teppichdecken und Matratzen für 700 RM, anzuschwindeln.

Stuttgart, 16. August. (Todesfahrt eines Betrunknen.)

Am Montagmorgen fuhr auf dem Karlsplatz im Feuerbach ein 31 Jahre alter Motorradfahrer gegen einen Straßenbahnzug der Linie 16. Er lag sich dabei schwere Verletzungen zu, denen er im Feuerbacher Krankenhaus kurze Zeit darauf erlegen ist.

Soter führte ein Fuhrwerk

Meißen, 16. August. (Todesfahrt eines Betrunknen.) Als der Bauer Johannes Weich sich mit dem Fuhrwerk auf dem Heimweg befand, wurde er von einem Herzsichler betroffen. Die Quartiere fanden zwar den Weg allein nach Hause, doch hatte Weich, als das Fuhrwerk auf dem Hof anlangte, noch das Leitseil und die Peitsche in der Hand.

Ravensburg, 16. August. Am Montagvormittag stiegen in der Gartenstraße ein Personenzugswagen und ein Lieferwagen zusammen.

Der etwa 38 Jahre alte Ingenieur Willi Großmann aus Weichsel wurde dabei getötet und zwei Verletzungsmonture aus Weichsel verlegt, der eine davon sehr schwer. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt. Der Fahrer des Lieferwagens wurde vorerst festgenommen. Es handelt sich bei der Unfallstelle um einen verachteten Kurve, an der schon mehrfach schwere Unfälle vorkamen.

Fibersch i. Baden, 16. August. (Verhängnisvolles Spiel mit dem Leben.)

Das Hochwasser der Kinzig brachte neben den Uferbewohnern auch einen tragischen Unglücksfall mit sich. Ein junger Arbeiter, von seinen Kameraden angeleitet, wollte gleich diesen die fast hochwasserführende Kinzig durchschwimmen. Er wurde jedoch von der Strömung erfasst und verschwand in der Tiefe. Von seinem Leichnam fehlt jede Spur.

Schwäbische Chronik

Im Betrieb der Molkerei der Firma R. Gähle in Mühlacker verunglückte der 34 Jahre alte Monteur Gudelberger tödlich. Er stürzte bei Arbeiten an einem Kran auf beträchtlicher Höhe ab und war auf der Stelle tot. Der Verunglückte hinterläßt eine Witwe und drei Kinder.

Als in Bendorf, Kr. Herrenberg, die Witwe Sophie Frey auf einem Reiternagelchen ein Fuß transportieren wollte, versuchte ihr vierjähriges Söhnchen, durch Schieben etwas nachzuhelfen. Dabei fiel das Fuß herunter und begrub das Kind unter sich. Der Knabe wurde so schwer verletzt, daß alsbald der Tod eintrat.

In Anwesenheit zahlreicher Ehrengäste wurde am Montag das Richtfest für die neue Mottenburger Mälz-Eichlung, die von der Württembergischen Heimstätte GmbH. erstellt worden ist, gefeiert.

Der Ledemeister Johann Bauer in Nim erzielte dieser Tage in seinem Schrebergarten einen Kettich, der mit seinem Schwanz nicht weniger als 1,48 Meter lang ist.

In Urspring, Kr. Illm. rückte die 19 Jahre alte Monika Bösch beim Aufräumen von Stroh vom oberen Boden der Scheune etwa 8 Meter auf die Tenna herab und erlitt dabei so schwere Verletzungen, daß sie kurz darauf starb. Die tödlich Verunglückte stammt aus Jank in Tübingen.

Der 24 Jahre alte Kalergehilfe Johann Dodel aus Dillingen stürzte bei Reparaturarbeiten in der Gymnasialturnhalle so unglücklich von einer Leiter, daß er einen schweren Schädelbruch erlitt und bald darauf starb.

In Gunningen, Kr. Mönningen, ist der seltsame Fall zu verzeichnen, daß nicht weniger als fünf Söhne einer Familie zu gleicher Zeit ihrer Wehrpflicht für das Vaterland genossen. Der Vater dieser fünf Soldaten, der Landwirt und Metzger Gregor Seiger, kann auf seine Ehre stolz sein.

Nach-Ting bei Pfullendorf, 16. August. (Das Auge ausgestochen.) Als die Kinder der Familie Karl Wall beim Mittagessen saßen, kam der jüngere Sohn seinem zwölfjährigen Bruder mit der Gabel so nahe, daß er ihm das rechte Auge austach.

Handel und Verkehr

Stuttgarter Schlachtviehmarkt

vom Dienstag, den 16. August

Kuhfleisch: 36 Ochsen, 89 Bullen, 175 Röhre, 28 Färsen, 982 Kalber, 1100 Schwoine. Preise für 0,5 Altkamm Lebendgewicht in Rpt.: Ochsen a) 41-44, b) 37-40; Bullen a) 41-42, b) 35-38, c) 32; Röhre a) 40-42, b) 38, c) 25-32, d) 18-24; Färsen a) 40-42, b) 35-39, c) 28-34; Kalber a) 60-65, b) 55-59, c) 41-50, d) 30-40; Schwoine a) 53,5, b) 51, c) 47, d) 45,5. Marktverlauf: Großvieh: a) Röhre, a- und b-Cohlen, Bullen, Färsen zugeföhrt, Handel in den übrigen Wertklassen belebt. Kalber lebhaft, Schwoine zugeföhrt.

Großhandelspreise für Fleisch und für Fettwaren vom 16. August. Ochsenfleisch 1. 70-72, Bullenfleisch 1. 70-75, Ausfleisch 1. 70-75, 2. 56-63, 3. 48-51; Färsenfleisch 1. 72-78, 2. —, Ralbfleisch 1. 86-97, 2. 70-80; Hammelfleisch 1. 80-82, 2. 70-75, 3. 60-68; Schwoinefleisch 1. 78. Marktverlauf: Ochsen, Bullen, Färsenfleisch mäßig belebt, Ausfleisch mäßig belebt, Ralbfleisch belebt, Hammelfleisch, Schwoinefleisch mäßig belebt.

Kollmar & Jordan-Pforzheim. Bei dieser Witterungslage nach das am 30. April beendete Geschäftsjahr 1937/38 einen betriebsmäßigen Verkauf. Es verbleibt ein Reingewinn von 120.589 RM. Der H.V. am 3. September wird vorgeschlagen, hieraus die Dividendenzahlung mit 5 Prozent wieder aufzunehmen und den Restgewinn von 5899 RM. vorzutragen.

Vesler AG. Stuttgart nicht mehr notiert. Mit Ablauf des 31. August 1938 wird die Notierung der Aktien der Vesler AG. Stuttgart, deren Zulassung von der Zulassungsstelle zurückgenommen wurde, an der Württembergischen Wertpapierbörse eingestellt.

Stuttgarter Stadianleihe 1928. In der 4 1/2-prozentigen (ursprünglich 7-prozentigen) Stuttgarter Stadianleihe von 1928 mit dem Ausgabetermin 12. Mai 1928 werden neue Zinscheinbogen auszugeben.

Schiffahrt GmbH. Übernimmt Gullmann und Marx. Die betriebl. ist nunmehr die Firma Gullmann und Marx in Reichen (Kreis Rottenburg) in ostliche Hände übergegangen, und zwar ist sie von der Band- und Kurvenweberin G. J. Schiffhardt GmbH. in Schwanau käuflich übernommen worden.

Gewinnauszug

5. Klasse 51. Preussisch-Schlesische (277. Preuß.) Klassen-Lotterie

Obere Gewinne Nachdruck verboten

Auf jede gezogenen Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

Table with 2 columns: 6. Ziehungstag, 15. August 1938. Lists winning numbers and amounts for various classes.

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden gezogen

Table with 2 columns: 12. Ziehungstag, 29. August 1938. Lists winning numbers and amounts for various classes.

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden gezogen

Table with 2 columns: 12. Ziehungstag, 29. August 1938. Lists winning numbers and amounts for various classes.

Die Gewinnabende verließen: 2 Gewinne je 100.000, 2 je 50.000, 2 je 20.000, 2 je 10.000, 10 je 5.000, 10 je 3.000, 10 je 2.000, 80 je 1.000, 100 je 500, 312 je 300, 784 je 200, 2354 je 100, 3898 je 50, 7850 je 300, 187548 je 150.

Wie wird das Wetter?

Wetterbericht des Reichsmeteorologischen Hauptamtes Stuttgart

Ansprechbar am 16. August, 21.30 Uhr. Voraussichtliche Witterung für Württemberg, Baden und Hohenzollern bis Wittmoos: Abends: Allmählich zunehmende Bewölkung und später auch teilweise gewitterte Regenfälle, Temperaturen zunächst ansteigend, später wieder zurückgehend, zeitweise frisch Westwinde.

Voraussichtliche Witterung für Donnerstag abend: Noch nicht befähigt, bedeckt und teilweise auch Regenfälle, nur vorübergehende Besserung.

Druck und Verlag des Gesellschafters: G. W. Jailer, Ing. Karl Jailer, Regolter, Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Fritz Schäfers, Regolter.

M. VII. 38: 2833. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Unsere heutige Nummer umfasst 6 Seiten

Advertisement for a play: 'Ein ganzer Kerl' by Peter Buch, performed by the Kurtheater Wildbad. Includes showtimes and ticket prices.

Advertisement for 'Lyons MODEN Album' featuring a woman in a dress. Text: 'vorrätig bei G. W. Jailer, Buchhandlung, Regolter'.

Advertisement for 'Fort mit unreinem Gesicht!' (ULFA skin cream) and 'Alleenmädchen' (single women). Includes contact information for Frau Liese Schmitt.

Bon Krejci zu Runciman

ist in der Tschecho-Slowakei ein offenes Geheimnis, daß die berühmte Mobilisierung vom 21. Mai vom Generalstabchef General Krejci auf eigene Faust, ohne Befehl der Regierung, angeordnet wurde.

Jedenfalls glauben die Tschechen, daß ihre Macht sich gegen jede „Bedrohung“ durchsetzen werde. Folglich will man den Tschechen den am liebsten gar keine Zugeständnisse machen, und wenn die Regierung solche machen will, dann dürfen sie nur optischer Natur sein.

Dieses „Wunder“ könnte die Ausrufung der Wehrkraftverletzung sein. Freilich ginge mit der Diktatur auch die Sympathie der „Demokraten“ verloren, aber der „folge“ Sieger Krejci ist sich bereits selbst genug.

Ein anderes „Wunder“ mag Hodja von seiner Unholbarkeit erwarten. Die Wähler der Tschechen der jüdisch-deutschen Partei sind vielfach Arbeiter, fast alle irgendein in Not und Bedrängnis.

Zu diesen Köpfen malt sich die Welt sonderbar: England, Frankreich, Amerika, selbst Sowjetrußland machen nicht ihre eigenständigen bedingte Politik, sondern sind als Schutzherrn der „Demokratie“ nur darauf aus, diese vor den bösen „faschistischen“ Mächten zu behüten.

Beneš entzog sich dem Diktat durch seine Wahl zum Staatspräsidenten. Seither macht er eben auch Innenpolitik und diese sieht eigenartig genug aus. Beneš steht links; seine „nationalsozialistische“ Partei unterscheidet sich kaum von der Sozialdemokratie.

In diesem Zusammenhang gewinnt die Mission Runcimans ein neues Gesicht. England muß vor allem auch im Interesse Frankreichs, seinen Einfluß in Prag erhalten.

ichen Mächte gegen Moskau. Dann würde sich die Prager Politik als ein Teil von jener Kraft erweisen, die stets das Böse will und dadurch unfreiwillig Gutes schafft.

2 Todesurteile in Palästina vollstreckt

Jerusalem, 16. August. Der jüdische Polizist Schwarz, der im Herbst vergangenen Jahres einen arabischen Polizisten ermordete, wurde in Akko durch den Strang hingerichtet, nachdem die Berufung des

Nikolaus von Horthy — unser Gast

Wie Horthy die Roten vertrieb — Horthy und die Meuterer von Cattaro

Besser als tausend Daten charakterisiert eine Begebenheit aus dem Leben des Reichsverweisers von Horthy den Mut und die harte Entschlossenheit dieses großen ungarischen Staatsmannes und Soldaten.

Horthy kommandierte das Kriegsschiff „Being Eugen“. Er, der Sieger von Drants, war kurz zuvor für seine Taten als Führer des Kreuzers „Kovars“ zum Admiral ernannt worden.

Unter Horthy erwacht Ungarn

Auf Cattaro folgt, als die rote Flut schließlich doch die Monarchie wegwälzt, als größte Tat seines an großen Taten reichen Lebens die Befreiung Ungarns vom roten Terror.

In Szeged bildet sich eine Gegenregierung, in deren Rufe man die Namen Bethlen, Gombos und Horthy findet. Zunächst wird dem „Admiral ohne Flotte“ das Kriegsministerium übertragen.

schärfsten Berichtes in London und die jüdischen Proteste ergebnislos geblieben waren. Im Gefängnis von Jerusalem wurde ein Araber hingerichtet, den das Militärgericht wegen Bombenbrenns zum Tode verurteilt hatte.

Die Welt in wenigen Zeilen

Hungerfabrik über dem Schacht

3400 Bergarbeiter streiken in Ostoberschlesien. Eigenbericht der NS-Presse. rp. Warschau, 16. August. Der größte Bergarbeiterstreik seit Jahren ist in der unmittelbaren Nähe der Reichsgrenze ausgebrochen.

Tube verliert 100 000 RM

Sein Kapital nachts nach Belgien geschafft. Eigenbericht der NS-Presse. Koblenz, 16. August. Einem infamen jüdischen Devisenschieber ist man jetzt auf die Spur gekommen.

Schwarzfahrer rennen Gehöftwand um

Betrunkene keuerten Lastwagen. Eigenbericht der NS-Presse. wh. Halle, 16. August. Nach reichlichem Alkoholgenuss machten zwei Schwarzfahrer eines Lastwagens aus Goltzsch, Kreis Bitterfeld, eine nächtliche Schwarzfahrt.

Blik erschlug Jungbauer und Werd

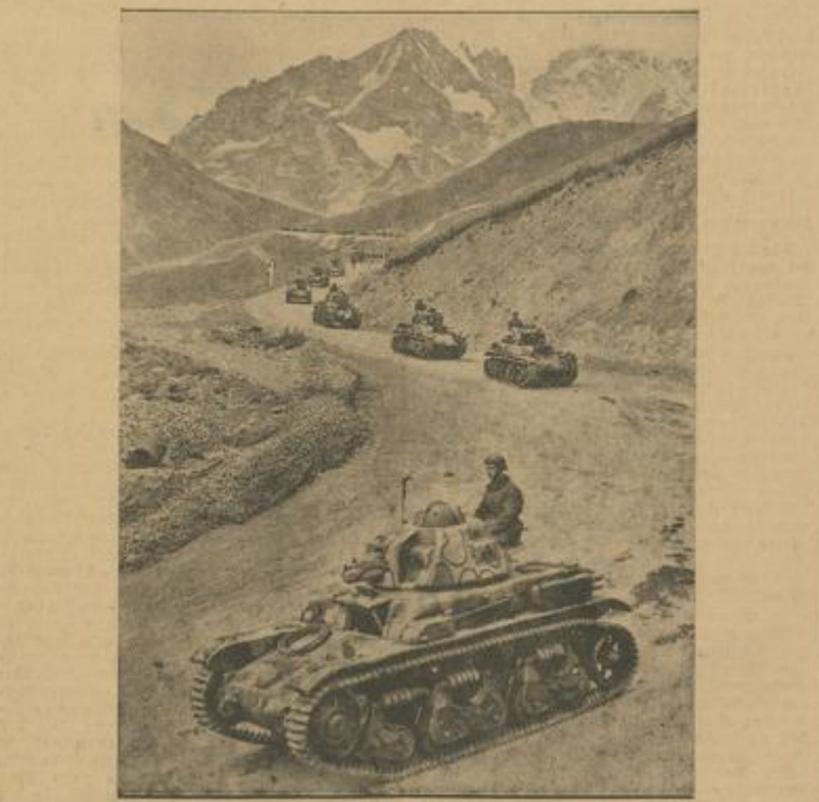
Eigenbericht der NS-Presse. wh. Halle, 16. August. Der 17-jährige Jungbauer R. Kretel aus Evidendorf wurde auf dem Felde von einem Gewitter erschlagen.

Becht fällt einen Schwimmer an

Traunklein, 16. August. Von einem ungewöhnlichen Zwischenfall wurde ein 28-jähriger Mann betroffen, der als Sommergast in der Gegend von Traunklein weilte.

Unwetter über Korea

Tokio, 16. August. Gestrige Unwetter, die Nordkorea heimsuchten, verursachten zahlreiche Überschwemmungen und Hausseinbrüche.



Märschparade in den französischen Alpen. Die Gebirgsübungen der französischen Alpendivisionen an der italienisch-französischen Grenze wurden heute mit einer großen Parade vor dem Präsidenten der Republik Lebrun beendet.

„Condor“ — ein technisches Wunderwerk

Die Rekordflüge scheinen sich in diesem Sommer gleichsam zu überdauern. Eben noch tauchte Howard Hughes mit unwahrscheinlicher Geschwindigkeit um die Welt, um mit seinem Schnellflugzeug ein Höhenrekordgeschäft anzuführen. Wenige Tage danach lachten der alte und der neue Kontinent gemeinsam über den „Riesenflieger“ Goetz, der mit seiner alten Maschine fast nach dem Westen über den Atlantik gequert kam. Danach zeigte der deutsche Flieger Bertram, daß man heute auf die Minde genau mit Antriebsleistungen alle Rundflugstrecken früherer Jahre um unsere rollenden Erdenplatten drehen kann. Und schon künftigen die Sender aller Erdteile die Einflugsbahn nach dem überirdischen Kon-Stop-Flug des deutschen Schnellverkehrsflugzeuges „Condor“.

Es ist fast unvorstellbar, daß es mehr die Welt Kopf steht, um so spritzbühnenlachen die harten wettergeprüften Männer in den metallenen Flugzeugkabinen. Für sie sind heute derartige Leistungen kein verwagener Sport mehr. Sie fliegen in kühlerer technischer Berechnung ihre schrittweisen Kilometer zum Ziele. In den Werkstätten erproben, auf Verlässlichkeit auf Herz und Nieren geprüft, zeigen Motoren und Maschinen, was in ihnen steckt. Die Weite der Ozeane schrammt zusammen. Der Mensch erweitert sich als Herrscher der Luft. Es ist eine Lust, zu leben und zu fliegen, ein Vergnügen, die Kontinente zusammenzufahren und mit friedlichen Mitteln umliegende Gebirge zu machen.

„Condor“, ein Gigant der Luft

Was in der neuen FZ 200, die den Schönen Namen „Condor“ erhielt, darinnensteht, zeigt das Schnellverkehrsflugzeug vor kaum sechs Wochen, als es mit voller Beladung und 36 Fluggästen in einem halben Tag von Berlin nach Rio de Janeiro, damals bereits war das Ausland auf das höchste interessiert. Schon lag ein Condor-Flugzeug für die Dänische Luftverkehrs-Gesellschaft, die sich sofort ein so hervorragendes Verkehrsflugzeug für die eigenen Linien gesichert hatte. Der neue Flug nach New York aber macht die ganze Welt auf diese geniale Leistung deutschen Ingenieur- und Konstruktionswillens aufmerksam.

Wie selbstverständlich hatte, mit dem „Condor“ zu fliegen, vermag nur mit den Ausdrücken höchster Bewunderung die vorzüglichen Eigenschaften der FZ-200-Maschine zu beschreiben. Hier handelt es sich wirklich um einen Giganten des Luftverkehrs, einen richtigen fliegenden D-Zug, der die Fluggäste mit unvorstellbarer Geschwindigkeit und Sicherheit durch den blauen Äther über Land und Meer dahinträgt. 26 Fluggäste sind im normalen Betriebsweise in den hinteren Teil der Maschine unterzubringen. Der Fahrgast verläßt zu beiden Seiten des Mittelganges in praktischen Aluminium, Rechts befindet sich ein Eingangsflur, links sind zwei Eise nebeneinander angebracht. Überall aber wird man durch Schalter und Drücker, durch Hebel und Knöpfe auf Möglichkeiten der Flug erleichtert, so automatisch gemacht, wie sie besser kaum ein modernes D-Zug-Abteil 1. Klasse anbieten hat. Jeder Flieger hat ein kleines Tischchen, das aus dem Borddeck mit einem einzigen Handgriff herausgehoben werden kann. Aus den Kopflampen der Beleuchtung leuchten kleine Leselampen. Aus den Armlehnen kann der Passagier einen bequemsten Fingerring herausziehen, der ihn jederzeit Granulat oder den Lärm der Himmelsstrommoleküle zuführt. Leber den Eise hängen Gepäckstücke für Handtaschen, Bücher oder Handgepäck, Zigaretten- und Zigarettenhalter finden ein kleines Kofferabteil mit elektrischen Anhängern. Ein kleiner weißer Koffer ruht im normalen Betrieb einen Steward heran, der Gefächeln fördert und gern jede Frage des Reisenden beantwortet.

Erstaunlich der technische Aufbau

Erstaunlich der technische Aufbau der Maschine! Wächtig dehnen sich die Flügel mit einer Spannweite von 33 Meter. Zu beiden Seiten des Rumpfes, dessen hölzerne Kugel weit vorgezogen ist, dröhnen je zwei 1000-PS-Motoren mit einer Gesamtleistung von 2800 PS. Auch wenn nur drei davon laufen, sagt die Maschine noch immer mit 345 Stundenkilometer durch den Äther, und selbst zwei Motoren reichen sie schnell dahin als ein normales Verkehrsflugzeug. Invorstellbar niedrig der Brennstoffverbrauch! Bei einer vollen Beladung mit 26 Passagieren werden für jeden Reisenden nicht mehr als 7 Liter auf 100 Kilometer verlangt. Höchst interessant das einziehbare Fahrwerk, dessen Sporn und Fahrgerüst nicht nach hinten, sondern gegen die Flugrichtung eingelenkt werden. Kleine Hüpen melden dem Fluggastführer die jeweilige Endlage des Fahrgerüsts für Landungs- und Überrollen, überall genau durchgeführte Konstruktionen, nichts, was nur einfach von früher übernommen und nicht verbessert worden wäre!

Und dann darf man nicht vergessen: Dieses Flugzeug, das soeben über den Ozean raste, ist kein Wasserflugzeug; sondern ein Landflugzeug mit einziehbarem Fahrgerüst. Noch vor wenigen Jahren erschien es fast als verführerisches Wagnis, sich mit einer derartigen Maschine über die Klüften des Atlantik hinauszuwagen. Aber die Zeiten haben sich seitdem geändert. Die neuen Motoren sind von einer solchen Sicherheit und Stabilität im Lauf, daß keine Bedenken mehr gegen eine willkürliche Ausdehnung der Flugstrecken bestehen. Die Frage Land- oder Wasserflugzeug spielt für diese Spitzentypen keine allzu große Rolle mehr. Der neue Motor besorgt jeden Widerstand. Er ist ebenso zuverlässig wie eine D-Zug-Lokomotive.

Weitere Möglichkeiten

Unwillkürlich gehen die Gedanken bei der Rückfahrt von dem „Condor“ Erfolg zehn Jahre zurück in die Zeit der künftigen Ozeanflieger Kobi, Dünsfeldt und Stumpp, die am Jahre 1928 zum erstenmal mit Erfolg einen Kon-Stop-Flug vom Osten nach Westen über den Nordatlantik wagten. Damals mußten die Flieger noch von Island abfliegen, um die Möglichkeiten der Brennstoffmischung nicht zu überstrapazieren. Heute ist ein Flug von Berlin nach New York von den Problemen von damals entlastet. Auch wenn er zunächst nur von der Beladung ohne Passagiere durchgeführt wurde, so ist doch auch ein Passagierflug durchaus denkbar. Der „Condor“ hat die Höhenentfernung zwischen Berlin und New York auf die

Stunden eines Tages zusammengedrängt. In wenigen Jahren werden auch diese Höhenzeiten noch verkürzt werden. Es gibt kein Flugtechnisches Problem, das nicht, von Jahr zu Jahr mehr, vor der Lösung stünde.

Verschiedenes

Viereinhalb Minuten unter Wasser

Der dänische Soldat Hans Frederiksen hat bei Tauchübungen bewiesen, daß er vier Minuten, 36 Sekunden unter Wasser bleiben kann, ohne Luft zu schöpfen.

Gefährliche Milchfuder

Im Zoologischen Garten von Amsterdam betraut eine Ziege sechs junge Löwen. Die kleinen Löwen werden vor jeder Mahlzeit auf ein Feldbett gelegt, das der Ziege beim Säugen untergehoben wird, da die kleinen Säugen sonst die Ziege nicht erreichen könnten.

Das wachsame Steuerrod

Eine Automobilfabrik in England bringt am Steuerrod ihrer Wagen eine Zitrone an, die in Tätigkeit tritt, sobald sich der Griff des Fahrers wegen zunehmender Ermüdung lockert. Dadurch soll es unmöglich werden, am Steuer einzuschlafen.

Moderne Seeräubergeschichte

Der Kapitän eines amerikanischen Frachtdampfers hat malaisische Meeresräuber kurzerhand auf einer einsamen Koralleninsel ausgehakt, statt sie vorläufigmäßig vor das Gezeiger zu bringen. Er wurde deshalb zu drei Jahren Gefängnis verurteilt.

Photoaufnahmen vom Meeresgrund

Ein amerikanischer Professor hat einen Photoapparat konstruiert, der Aufnahmen in 6000 Meter Meerestiefe ermöglicht. Der Apparat wird an einem Kabel vom Schiff aus herunterselassen und ist mit Scheinwerfern und einem elektrischen Auslöser versehen.

In Baden entsteht eine neue Stadt

Dorf Blumberg ändert sein Gesicht — Volkswohnungen für 12 000

Der deutsche Aufbau ist so erfolgreich, daß in den verschiedensten Teilen des Reiches neue Städte entstehen. So ist es bei der „Stadt des Waldes wagens“, bei dem neuen vierten ostpreussischen Seehafen Veste im Samland und jetzt im Badischen Döggel-Gräbeld, wo aus dem kleinen Dorf Blumberg eine neue Stadt emporschaut mit Volkswohnungen für 12 000 Einwohner.

Baden war in früheren Jahrhunderten ein Land des Eisens. Noch vor hundert Jahren gab es hier acht Hochöfen, für die damalige Zeit eine sehr große Zahl. Man unterlag den badischen Eisenbetriebe im Wettbewerb mit den Gruben aus Schlesien und dem Ausland. Der vierjährige Plan erschließt nun wieder die badischen Eisenerze, die Döggelgräbe, und knüpft damit an die frühere Entwicklung an. Das Erzkonzentrat ist im höchsten Teil des Saues Baden weit verbreitet, teils unter der Bezeichnung „Eisenstein“, teils als „Böggel“. Im Raum südlich von Döggelgräben wird auf mehrere hundert Millionen Tonnen geschätzt, wobei der Eisengehalt bei 22 v. H. liegt.

Ein neues Wirtschaftsgelände entsteht

Aus der Wirtschaft der badischen Döggelgräbe ergeben sich wichtige Aufgaben der Landesplanung, aber die am häufigsten des dreißigjährigen Bestehens der Reichsstellung für Raumordnung betrachtet wurde. Alle Gewinnungsstellen, auch die weniger ergiebigen, am westlichen Schwarzwaldende müssen gewisse Vorplanungen erforderlich, die sich aber in der Hauptsache auf den Standort der Arbeiterkolonien in den Gemeinden beschränken. Dagegen bedingen die beschleunigten Anlagen zur Erzeugung von Donau- und Rheinstahl den Aufbau eines völlig neuen Wirtschaftsgeländes, das etwa im Raume von Gutmadingen, Weisingen und Blumberg liegt. Die Landesplanung Baden hat daher die Bearbeitung eines Wirtschaftsplanes für dieses Gebiet übernommen. Am bemerkenswertesten ist dabei die Schaffung der neuen Stadt Blumberg aus einem Dorf.

Bergarbeiter sollen sesshaft werden

Für die Gründung einer neuen Gemeinde hand hat den Auspost dringenden Arbeiter der Erzkonzentration keine Zeit zur Verfügung. Die Anhebung der Bergarbeiter in vorwärtigen Dörfern erwies sich ebenfalls als unpraktisch, vor allem auch wegen der weiten Entfernungen im bergigen Gelände. So blieb nur der Weg, bewußt den landwirtschaftlichen Charakter der günstig liegenden Gemeinde Blumberg aufzugeben und dieses Dorf zur Stadt mit ausgedehnten Wohnsiedlungsgeländen für Arbeiter auszubauen. Alle maßgebenden Stellen stimmten darin überein, daß die rasche Schaffung von guten Arbeitsverhältnissen für die Bevölkerung für Sesshaftigkeit der Bergarbeiter und damit für einen raschen Fortschritt der Erzkonzentration ist. Nur einmündige Dienststellen mit Aufträgen werden den Arbeiter, der als Arbeitstruppe einer neuen Industrie aus den Städten kommt, in dieser verhältnismäßig entlegenen und rauhen Gegend sesshaft machen.

In Blumberg stehen für die Arbeiterkolonien günstige feste Gänge zur Verfügung, die nahe der Arbeitsstätte liegen. Die Voraussetzungen für alle Gemeinschaftsanlagen, wie Schulhaus und Krankenhaus, Festsaal, Kantine, Spielplatz liegen dort an günstigen Stellen. An das alte Dorf Blumberg wird sich nach Osten der neue Stadtmittelpunkt in zwei bis dreißigjähriger Bauweise anschließen. Der badische Innenminister hat einem bewährten Architekten die verantwortliche Leitung der neuen Stadtanlage übertragen. Sämtliche Baugesuche, die aus außerordentlich eigenartigen Siedlungshäuser sehr zahlreich eingehen, werden genau überprüft. So wird sichergestellt, daß die neu entstehende Stadt, die 12 000 Einwohner erreichen wird, von vornherein einheitlich und zweckvoll aufgebaut ist.

100 Millimeter Regen in 24 Stunden!

Überall Rückgang des Hochwassers

Stuttgart, 16. August. Während des niederschlagsreichen Wochenendes ist in vielen Gegenden der Alpen in einem Zeitraum von vierundzwanzig Stunden 100 Millimeter Regen vom Himmel gefallen. Vielleicht macht man sich von dieser Regenmenge erst recht ein Bild, wenn man überlegt, daß 100 Millimeter Niederschlag gleichbedeutend sind mit zwei Zentner Wasser, die auf jeden Quadratmeter Gelände innerhalb eines einzigen Tages niedergegangen sind. Das macht auf einen Quadratmeter zwei Millionen Zentner Wasser! Nun bekommt man auch die richtige Vorstellung von der ungeheuren Macht, mit der ein zum rasenden Fluß angewachsener Wildbach aus seinen Bergeshöhen herabstürzt. Inzwischen sind überall die Bäche und Flüsse wieder in ihre Ufer zurückgetreten und die Sonne strahlt wieder hernieder.

Vier Weinbaubezirke in Württemberg

Stuttgart, 16. August. Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat, um eine intensivere Bekämpfung der Reblaus zu ermöglichen, eine neue Einteilung der am Weinbau beteiligten Gebiete des Reiches in Weinbaubezirke bekanntgegeben. In Württemberg gibt es nach der neuen Einteilung vier Weinbaubezirke: 1. Bezirk oberes, mittleres und unteres Neckartal sowie Rems, Röhre und Jagsttal. Dieser Bezirk umfaßt die Kreise: Badnang, Weisingen, Böblingen, Stadenheim, Gail, Ehlingen, Gaildorf, Gail, Gailbrunn, Herrlingen, Kirchheim, Künzelsau ohne Gemeindefortsetzung, Ingelfingen, Leonberg, Ludwigsburg, Marbach, Maulbronn, Neckaralbm, Reutlingen, Röttingen, Weisingen, Weisingen, Rottenburg, Schorndorf, Stuttgart-Stadt, Stuttgart-Land, Tübingen, Ulm, Waiblingen, Weisingen, Weisingen sowie die badische Markung Schöndorf und die Markung der heidischen Entlastung Weisingen, 2. Ingelfingen (Gemeindefortsetzung Ingelfingen), 3. Ludwigsburg (die Kreise Gerabronn und Algenheim), 4. Bodenseeregion (die Kreise Ravensburg und Tettnang).

Jeder erhält 600 Quadratmeter Land

Für die Siedlungsbauer sind die ersten Bauabschnitte bereits durchgeführt, und zwar in der Form der Volkswohnung. In jeder Großsiedlung sind 600 Quadratmeter Land, meistens nach dem Prinzip der in dem heutigen Moor- und Niedrigkeit in der Umgebung zur Verfügung gestellt werden. Ein Teil des Landes wird nach dem Abbau des Torfs auch für die Abfuhrung des Abfallmaterials aus den Gruben benutzt und später aufgehört werden. Der Ausbau des Bahnhofs Blumberg ist bereits im Gange. Für die Arbeiterkolonien sind erfolgreiche Vorarbeiten durchgeführt worden, doch wird später ein Pumpwerk nötig sein, das aus den tiefen Quellen bei Donaueschingen Wasser auf die Höhen pumpt, um dann das ganze Wirtschaftsgebiet einheitlich zu versorgen.

Einheimische werden geschult

Neben der großen Siedlung der Blumberger steht der Wirtschaftsplan kleinere Arbeiterkolonien bei den Dörfern des Mittelsaales vor. Sie sollen nach Möglichkeit den vornehmlichsten Arbeitern vorbehalten bleiben. Der Umfang der Arbeiterkolonien darf etwa 20 vom Hundert der landwirtschaftlichen Bevölkerung nicht überschreiten. Für den Bergbau sollen insbesondere einheimische Arbeiter herangezogen werden. Weitergehende Schulungsmöglichkeiten zum Schutze der Landwirtschaft sind zwischen Arbeitern und Landesbauernschaft unter Mitwirkung der Landesplanung getroffen worden. Der Aufbau des neuen Wirtschaftsgebietes, der durch die Döggelgräbergewinnung im Rahmen des vierjährigen Planes bedingt ist, wird in einer Weise erfolgen, die des nationalsozialistischen Staates würdig ist.

Wirtschaft

Der Bieranstoß im Juni. In den Brauereien im Oberland (Württemberg) (Brauereiwirtschaft) sind nach den Biererzeugungsdaten im Juni 1938 keine 450 Hektoliter Einmalbier (bzw. 2 Hektoliter Einmalbier), 26 Hektoliter Schanzbier (—), 251 121 Hektoliter Solbier (251 520), insgesamt also 253 006 Hektoliter. Von der Gesamtmenge wurden 2000 Hektoliter steuerfrei als Hausbier abgelassen und die restlichen 249 946 Hektoliter versteuert.

Marktberichte

Künftiger Getreide- und Futtermittel Stuttgart vom 16. August. Die Ernte der Getreide hat durch das unbehaltene Wetter eine Unterbrechung erfahren. Im württembergischen Unterland ist das Getreide in Best-Getreide bereits im Gange, während die Rüben in den übrigen Landesteilen noch auf Zuteilungen angewiesen sind. Weizen- und Industriegetreide wurde ebenfalls vereinzelt angeht, nachdem die Verarbeitungsbetriebe zum Teil bereits im Besitze der Beugscheine sind. Futtermittel sind genügend am Markt, während in Futtermittel aus der neuen Ernte noch keine Angebote vorliegen. In Weizen- und Roggenmehl wird der laufende Bedarf gedeckt. Wir notieren je 100 Kilogramm frei verladen: Weisingen: Weizen, mittl., durchschnittliche Beschaffenheit, 75 bis 77 Kilogramm, W XIV Augustpreis 19,70 RM., W XVI 19,90 RM., W XVII Augustpreis 20 RM., W XVIII 20,10 RM., Augustpreis, W XIX Augustpreis 20,30 RM.; Roggen, durchschnittliche Beschaffenheit, 70 bis 72 Kilogramm, R XVIII Augustpreis 18,50 RM., R XIX Augustpreis 18,70 RM., Futtermittel, durchschnittliche Beschaffenheit 59 bis 60 Kilogramm, G VII vom 10. 7. bis 31. 8. 38 16,50 RM.; Braugerste II Erzeugerhöchstpreis 20

RM., III Erzeugerhöchstpreis 21 RM., IV Erzeugerhöchstpreis 21,50 RM.; Industriegetreide, Rindfleischgewicht 68 Kilogramm G VII vom 10. 7. bis 31. 8. 38 Erzeugerhöchstpreis 18,20 RM., G VIII vom 10. 7. bis 31. 8. 18,50 RM., Futtermittel, durchschnittliche Beschaffenheit, 46 bis 49 Kilogramm H XI vom 10. 7. bis 31. 8. Erzeugerhöchstpreis 16,00 RM., H XIV 17,10 RM., für Getreide und Stroh gelten in Zukunft die in der Verordnung der Hauptvereinigungen der Deutschen Weizenerzeuger und Futtermittelwirtschaft vom 1. 7. 38 Abschnitt IV festgelegten Bestimmungen. Die vorläufige Erzeugerpreise werden nicht, Weisenheu a) Weisenheu, handelsüblich, 30 Fund, trocken mit Besch (bis etwa ein Drittel) an minderwertigen Gräsern 4 bis 5 RM., b) Weisenheu, gut, gesund, trocken, mit unerheblichem Besch (bis etwa ein Zehntel) an minderwertigen Gräsern 4,60 bis 5,60 RM., c) Heu- und Heuballen (Säheu), angefeuchtet, gut, gesund, trocken, ohne nennenswerten Besch an minderwertigen Gräsern 5 bis 6 RM., Luzerne, Glanzlette: a) gesund, trocken, handelsüblich mit bis etwa ein Drittel vollwertigem Gekerdurchwuchs 6 bis 7 RM., b) gut, gesund, trocken, schöne Farbe mit bis etwa ein Zehntel vollwertigen Gräsern, durchschnitts 6,40 bis 7,40 RM., Riechheu a) gesund, trocken, handelsüblich mit bis etwa ein Drittel vollwertigen Gekerdurchwuchs 5 bis 6 RM., b) gut, gesund, trocken, schöne Farbe mit bis etwa ein Zehntel vollwertigen Gekerdurchwuchs 5,60 bis 6,60 RM., Stroh, Erzeugerhöchstpreis —, Spelzpreis, Erzeugerpreis 1,20 bis 1,50 RM., Die Preise gelten je 100 Kilogramm wasserfrei losgepackt Erzeugerhand, Abholung im Gebiet der Getreide- und Futtermittelwirtschaftsverbände Württemberg, Preis für 100 Kilogramm, zusätzlich — 50 RM., Frachtkosten, gleich frei Empfängerstation. Weizenmehl mit einer Beimischung von 20 Prozent Roggen oder ähnlich anerkannter Ackerweizen 1,25 RM., per 100 Kilogramm Aufschlag für Type 812, Reim Roggenmehl 3,50 RM., per 100 Kilogramm Aufschlag auf die jeweilige Type, Weizenmehl, Bohnen, Type 812 neue Festpreisgebiete mit Malzabdruck vom 16. 8. bis 30. 9. 38 W XIV, W XVI, W XVII, W XVIII, W XIX je 25,85 RM., Roggenmehl (Brottypen) 997 ab 1. 7. 38 R XVIII 23,50 RM., R XIX 23,50 RM., Kleingehaltene neue Festpreisgebiete ab 1. 7. 38 W XIV 10,30 RM., W XVI 10,40 RM., W XVII 10,45 RM., W XVIII 10,50 RM., W XIX 10,60 RM., Roggenmehl ab 1. 7. 38 R XVIII 10,40 RM., R XIX 10,50 RM., Weizen-Futtermehl jeweils bis zu RM. 2,50 per 100 Kilogramm freier als Rine, für alle Getreide sind die Bedingungen des Reichsmehlschlaggesetzes maßgebend.

Stuttgarter Kartoffelmarkt am dem Beobachter vom 16. August. Zufuhr: 120 Ztr., Preis für 50 Kilogramm: Böhmische frühe (runde, gelbe) 4,30 RM.

Büffel, Edelmetallpreise vom 16. August. Feinsilber Grundpreis 40,10 RM. je Kilogramm, Feinsilber Verkaufspreis 25,40 RM. je Kilogramm.

Was es nicht alles gibt

Hauptgewinn: Die australische Stadt Winton ist auf eine ganz kuriose Idee gekommen, um ihren Waisenkindern zu helfen. Sie hat eine Lotterie veranstaltet, deren Hauptgewinn eine junge Dame ist. An dem Spiel beteiligen dürfen sich nur Junggelehrten bis zu einem bestimmten Alter, und sie müssen selbstverständlich nur ganze Lose kaufen. Der glückliche Gewinner darf die Frau heiraten. Um die Hochzeit braucht er sich dann nicht zu kümmern, denn das Organisationskomitee dieser merkwürdigen Lotterie besorgt die nötigen Papiere, richtet ein großes Fest, bezahlt auch die Hochzeitsreise und kauft den jungen Paar sogar eine vollständig eingerichtete Wohnung. Schon sind 300 000 Lose verkauft worden, die Waisenkinder können sich also freuen. Ob aber auch Gewinner und Hauptpreisträger zueinander passen werden, ist noch die Frage.

Auch von Hundebissen Andere Leute können bisweilen in einem Hundebiss

Ein Betrüger in O. M. u. h. lebte davon. Er kürzlich ergriff er wieder bei einem Hundebiss, zeigte eine kleine Fleischwunde am Bein vor und behauptete, dessen Hund habe ihn gebissen. Als Edmeyerzinsgeld verlangt und erhielt er 100 Kronen. Nach einer Weile kam er zurück, klagte, daß sich sein Zustand verschlimmert habe, und wollte den Mann noch einmal erpressen. Da übergab dieser die Sache der Polizei. Und da stellte sich heraus, daß der Mann in dieser Weise auch andere Hundebissgeschichten hatte. Die kleine Fleischwunde brachte er sich immer von neuem selber bei, die Hunde waren ungeschädigt, aber der Betrüger ernährte sich ganz gut von den Schanddaten, die er den Lesern andichtete.

Ratterhornspitze Vor wenigen Tagen wurde in Bad die Spitze des Ratterhornes verkauft

Seit dem Jahre 1868 befand sich der „Ratterhornspitze“ im Besitz des Genfer Alpinisten und Zainarztes M. F. Thioly, der vor 70 Jahren, also drei Jahre nach der Erstbegehung, das Ratterhorn bestieg und seiner Gewohnheit gemäß den höchsten Stein in Gegenwart seiner Begleiter aberschlagen und mitgenommen hatte. Ein Radiofonie-Ratterhornbestiegers hat nunmehr die Bergspitze samt der Zermatter Bestätigung um fünf Franken verkauft. Es war vorabzusehen, daß dieses „Geschäft“ in Bergsteigerkreisen lebhaften Widerspruch hervorgerufen würde, da es gerade in alpinistischen Kreisen keine Seltenheit ist, den höchsten Stein eines Berges zur Erinnerung mitzunehmen und daher das Ratterhorn schon mehrmals „getöpiert“ wurde.



Wie ein Reger zweimal erschlagen wurde
 Der Reger George H. Hanson, amerikanischer Staatsbürger, suchte zu später Nachtstunde die Schankwirtin Katie Slaughter auf und verlangte einen Whisky von ihr. Nachdem er mehrere Gläser davon gekippt hatte, schimpfte er, sie habe ihm einen schlechten Whisky gegeben und wollte zu Taktischen übergehen. Die Wirtin ergriff schnell einen schweren Hammer und schlug den Reger auf den Schädel. Worauf sie die Tür hinter dem zurücktaumelnden Reger schloß. Hanson raffte sich jedoch noch einmal auf und drang in eine andere schon geschlossene Kneipe ein, wo er mit der Besitzerin ebenfalls Streit anfangte. Auch Frau Craig machte zeitlich den Reger, indem sie eine Weinflasche ergrieff und sie dem Reger über den Kopf schlug. Darauf brach er endgültig zusammen und starb wenige Stunden später. Die beiden schlagfertigen Frauen kamen vor den Richter. Der Gerichtsarzt hatte festgestellt, daß der erste Schlag mit dem Hammer tödlich war, der zweite aber das Ende beschleunigt hatte. Da nach den amerikanischen Gesetzen schon die Beschleunigung des Todesertritts zu einer Verurteilung wegen Mordes oder Totschlag genügt, wurden beide Frauen verurteilt.

Roch schlimmer als Gefangenschaft
 Ein der Gefangenschaft durch die Bolschewiken zu entgehen, begab sich der Soldat August Krause nach Kriegsende in die Hände eines lettischen Mädchens, wo es ihm jedoch bald schlimmer erging als in wirklicher Gefangenschaft. Er hatte sich bei der Befragung von Lebensmitteln verweigert, konnte die abrückenden Truppen nicht mehr einholen und wurde von den Bolschewiken überbracht worden, wenn ihm ein gutbetragendes Mädchen nicht in ihrer Wohnung verbleiben würde. Bei erster Gelegenheit wollte er sich demnach auf die Strimpfe machen, aber die junge Lettin, die ein Auge auf den deutschen Soldaten geworfen hatte, wußte seine Flucht immer wieder zu hintertreiben und befahl ihm, die Uniform auszuziehen und ihr in der Wirtschaft zu helfen. Eines Tages bestellte sie einfach das Aufgebot und heiratete Krause. Sieben Jahre lang mußte der ehemalige deutsche Soldat dieses aufzwingende Ehejoch ertragen, ehe er seiner Frau entwichen und über die Grenze in seine Heimat gelangen konnte. In einer ostpreussischen Stadt laßte er Fuß und fing ein neues Leben an. Mit seiner lettischen „Gefangenschaft“ hatte er so vollkommen abgeschlossen, daß er 1929 zum zweitenmal heiratete, obgleich die erste Ehe noch immer — auf dem Papier wenigstens — bestand. Kein Jahre lebte er glücklich mit seiner zweiten Frau zusammen, da ereilte ihn das Geschick. Die Lettin hatte seinen Wohnsitz ausfindig gemacht und klagte ihm aus. Es gab einen Prozeß wegen Bigamie, der unter normalen Umständen sehr schlimm für Krause ausgefallen wäre. So aber konnte sich das Gericht gut in die Zwangslage des Soldaten versetzen und verdonnerte ihm nur zu einem halben Jahr Gefängnis. Und auch diese verhältnismäßig milde Strafe wurde ihm erlassen, weil sie ja unter das Amnestiegesetz fiel. Es fragt sich nur, ob die herrschsüchtige Lettin den Mann und seine zweite Frau jetzt in Ruhe läßt.

Kanarienvogel als Scheidungsgrund
 In Buffalo Nagte eine Frau Margarethe V. Nemo gegen ihren Mann auf Scheidung, wobei sie erklärte, die 3000 Kanarienvogel, die ihr Gatte im wertigen Stock seines Wohnhauses halte, hätten ihr keine eheliche Liebe geraubt. Der Mann vernachlässige sie von Tag zu Tag mehr und wende seine ganze Kunst den kleinen geliebten Vögeln zu, deren Fucht und Pflege er keine ganze Freizeit widmete. Nachdem er ihr wiederholt versichert habe, er bringe seine Abende lieber in der Gesellschaft der Kanarienvogel zu, statt in der Gesellschaft seiner Frau, habe sie sich nun gezwungen gesehen, die Scheidungsklage einzureichen. Die Richter ließen die Kanarienvogel als Scheidungsgrund gelten und trennten die Ehe.

Spiel um den Schnurrbart
 Wen der Spieltrüffel einmal zwischen den Krallen hat, den gibt er nicht mehr frei. Kürzlich hörten wir von einem Zigeuner, der Gab und Gut und zuletzt seine Hufe verpfändete, so daß er im Grund nach Hause gehen mußte. Dies ist beinahe ebenso schmachlich wie für einen Kotten italienische Parfaden der Verlust des Schnurrbarts. Der schöne und vielumjubelte Giacomo hatte an einem Sonntagmorgen im Wirtshaus sein gelantes Geld verloren und einige Wertgegenstände dazu. Schon wollte er betäubt nach Hause gehen, als sein Spielgegner, dem Giacomo schon manchen Mädchen weggeschleppt hatte, ihn zurückrief: „Du besitzt ja noch etwas, was für dich einen hohen Wert darstellt: deinen schönen Schnurrbart. Ich lege den ganzen Gewinn daran ihn.“ Und obwohl Giacomo wußte, daß gerade sein Schnurrbart ihm unentbehrlich machte, willigte er in das merkwürdige Spiel ein und — verlor. Der glückliche Gewinner ging aus ganz, holte auf der Stelle eine Schere und schnitt dem schönen Giacomo seine Manneszierde ab, so daß er sich jetzt schamfloh in seine Heimat, bis das Bartgarn wieder gewachsen ist.

Unsere Kurzgeschichten
Falsch gewählt - und doch war's richtig
 Von Adolf Japp

Der Tag wurde anscheinend schön. Wenigstens stellte Hanns Joachim Gerber, der jüngste Vertreter des Hauses Hellmuth u. Co, dies fest, als er, weit aus dem Fenster gebengt, die Witterung auf ihre Beständigkeit prüfte. Die Sonne lachte trotz des frühen Morgens bereits vom wolkenlosen Himmel, einige Vögel, die sich auf den einzigen Baum, der vor dem Hotel stand, versetzt hatten, bejubelten die Welt, zwei Mädchen schritten lachend und scherzend vorbei — und so war es ganz natürlich, daß auch in das Herz Joachims die Freude einzog.

Während sich Hanns Joachim an anderen Tagen nur mit Widerwillen zum Rasieren bequeme, tat er das heute mit Freude und mit einer Hingabe, als wären es gelobten hätte, den Kaiser von Marokko oder einen sonstigen Würdenträger zu empfangen. Eine Note laut in den herrlichen Frühlingssorgen hinausgeschmettert, beendete er seine Toilette, und schon wollte er seine Muttermappe unter den Arm klemmen, um sich in das Frühstückszimmer zu begeben, als das Telefon rasselte. Es rasselte so laut und andringlich, daß sich Joachim entschloß, den Hörer abzunehmen, obwohl er annahm, daß ihn das Gespräch nichts anging — denn wer sollte ihn schon in der fremden Stadt anrufen?

Joachim hörte erwartungsvoll in die Muffel hinein. Erst fragte ihn die Stimme, ob dort der Hanns sei, was er bejahen konnte. Dann wurde ihm der Auftrag erteilt bis spätestens 10 Uhr in der Eisenwarenfabrik Singer in der Hochturnstraße zu sein, es wäre etwas Wichtiges zu besprechen. Ehe er noch fragen konnte, wer eigentlich am anderen Ende der Strippe hing, wurde dort aufgelegt und aus war die Verbindung.

Da nun Hanns Joachim in Eisenwaren reiste, nahm er an, daß das Gespräch doch ihm gegolten habe, wenn er sich auch die Zusammenhang nicht ganz erklären konnte, wieso die Firma Singer, mit welcher er bis heute noch nichts zu tun gehabt hatte, ausgerechnet ihn, den jüngsten Vertreter des Hauses Hellmuth & Co., zu einer Besprechung benötigte. Nun — die Sache würde sich schon klären und so machte er sich auf den Weg in die Fabrik.

Büchlich kam er an und ließ sich bei dem Angestellten der Direktion mit dem Beiratsmitglied melden, er wäre herbeigekommen. Natürlich wußte dieser von nichts, die Nachforschungen ergaben aber zu guter Letzt, daß der Anruf wohl in das Hotel gehört habe, aber auf das Zimmer des Vertreters Hanns Albers. Nun hätte ja Hanns Joachim ein schlechter Vertreter seiner Firma sein müssen, wenn er nicht versucht hätte, aus diesem Zusammenreffen ein Geschäft zu machen und tatsächlich gelang es ihm auch mit einem größeren Auftrag in der Tasche die Fabrik wieder zu verlassen.

Ein Tag, der so gut beginnt, ist eine Seltenheit im Leben eines Vertreters und des-

halb war auch Hanns Joachim heute voll auf zufrieden und diese Zufriedenheit leuchtete aus seinen Augen, machte sich in seinem Gang bemerkbar und was dergleichen Anzeichen mehr sind.

Ein Mädchen, das sich an einem Auto zu schaffen machte, erweckte seine Aufmerksamkeit. Interessiert sah er zu, wie sie sich abmühte, den Wagen in Gang zu bringen — es wollte und wollte ihr aber nicht gelingen. Als hilfloser Mensch entschloß er sich, einzugreifen, obwohl er von einem Auto so viel verstand, wie eine Kuh vom Radfahren. Mit der löchlichsten Miene der Welt ging er um den Wagen herum, um endlich festzustellen, daß es ein Opel sei. Das Mädchen berichtigte zwar, daß es sich um einen Ford handle, doch das regte ihn nicht weiter auf. Er startete den Wagen noch einige Zeit an und merkte dann doch, daß damit dem Mädchen nicht geholfen sei. Also zog er sein Jackett aus, freylegte die Hemdärmel hoch und fragte, ob wohl noch Benzin im Tank sei. Nachdem diese Frage bejaht worden war, umschlich er den Wagen noch einmal — und dann kam ihm die Erleuchtung. Es konnte nur an den Zündkerzen fehlen. Aber nun wußte er nicht, wo sich diese befanden: im Wagen, unter dem Wagen oder auf dem Tank.

Das Mädchen merkte nun allmählich, wie die Armei hunden machte ab; mit da es ihr Freude bereite. Also hob sie die Motorhaube auf und zeigte ihrem Helfer die Kerzen. Derfelde zog ein weißes Taschentuch heraus und wuschte damit, trotz des heftigen Protestes des Mädchens, an den Kerzen herum und erklärte endlich, nun wäre der Schaden behoben. Aber wieder war's falsch. Der Wagen lief nicht. Treffsinnig sagte Hanns Joachim die Stirne in Falten — und nun hatte er bestimmt des Rätsels Lösung gefunden — es konnte sich nur um einen Kolbenbruch handeln. Dementsprechend stellte er auch die Diagnose und setzte sehr bestimmt dazu, daß ein Wagen mit Kolbenbruch nicht mehr laufen könne und deshalb zum Arzt, in diesem Falle in die Reparaturwerkstätte kommen müsse. Die Hilfe einiger Passanten wurde dies dann auch durchgeführt.

Selbstverständlich handelte es sich um keinen Kolbenbruch, sondern nur um eine harmlose Krängigkeit. In einem Kaffee wollte das Fräulein das Ende der Reparatur abwarten und Hanns Joachim schloß sich mit der Selbstverständlichkeit eines Menschen, der weiß, daß er Großes geleistet hat, an. Es wurde eine wirklich gemächliche Stunde, und als der Wagen fertig war, durfte er sich überzeugen, daß seine Gefahr mehr bestand. In diesem Zweck fuhr er ein Stück mit — was während dieser Zeit behprochen wurde, dürfte seinen Dritten interessieren.

Heute kann Hanns Joachim auch Auto fahren, er weiß auch wo die Zündkerzen sind und tippt bei einem Stehenbleiben des Wagens nicht gleich auf Kolbenbruch. Einen Opel kann er von einem Ford unterscheiden, so daß er es nicht mehr nötig hat, so zu tun als ob...

Beigebracht hat ihm das aber alles das Fräulein von Anno dazumal — heute seine Frau und Mutter von vier lebhaften Buben. So war der Telefonanruf damals was falsch — gewählt wurde aber trotzdem richtig.

5. Jahrgang Preis 20 Pfg.

Der Schulungsbrief

Sonderfolge 8 u. 9: (64 Seiten hoch)

Aufbruch und Kampf der Partei

Auflage über 1,5 Millionen

Bezug nur durch die Ortsgruppen der Partei

Zentralverlag der NSDAP, Franz Eher Nachf., Berlin

Verlagsleiter: Der Kreisorganisationsleiter der NSDAP

Der Stappenhase

Marie stand auf und trat auf ihn zu. „Wirklich, Ferdinand, das ist aber anständig von dir!“ Er lächelte geschmeichelt. „Ist das nicht ein Küßchen wert?“ bat er. „Ist zögerte, aber dann nickte sie. Konnte sie ihn abweisen, wo er alles auf sich nahm? Nein, das konnte sie nicht.“

Sie hob ihm das Gesicht entgegen. Aberglücklich trahlte er sie an. „Marie!“

Er schloß sie in die Arme und küßte sie leidenschaftlich. Doch mit einem Aus machte sie sich frei und lief in das Nebenzimmer. „Marie!“ rief er ihre Enttäuschung nach. Doch ohne sich umzubilden, verschwand sie in der Tür, die sie hinter sich zumachte. Er folgte ihr und klopfte an die Tür. Keine Antwort. Als er auf die Klinke drückte, war die Tür verschlossen.

„Marie! Kein Mensch darf etwas davon erfahren!“ mahnte er noch einmal, dann ging er daran, sein Paket mit der Uniform zuzuschnüren.

Hafenbein sah nicht, daß oben in einer dunklen Nische des Flurs ein Mensch stand, der sich am liebsten auf ihn gestürzt hätte, Franz.

Franz war gekommen, Marie zum Tanzen abzuholen. Er wollte an die Glastür klopfen, da sah er die dunklen Umrisse zweier Menschen, die dicht beieinander standen. Er hörte Ferdinands Stimme „Marie!“ jauchzen und sah die Umarmung, den Kuß. Wie vor den Kopf geschlagen, hielt er vor der Tür. Er vernahm Ferdinands Mahnung: „Kein Mensch darf etwas davon erfahren!“ und konnte sich eben noch in eine Ecke verdrücken, als Hafenbein das Zimmer verließ.

Alles Lug, alles Trug! Eben hatte sie ihn geküßt, jetzt küßte sie den Ferdinand. Dessen Worte stießen ihm ein, daß er so gut wie verlobt mit ihr sei. Sie hatte es zwar bestritten, mit Ferdinand etwas zu haben, aber der Beweis dafür war ihm soeben geworden.

Marie, der er war! Wie gern hatte er das Mädchen gehabt, sein ganzes Herz hatte er an sie gehängt! Noch nie war er so verliebt gewesen, und nun bekam er diese Ohrfeige.

Geschah ihm ganz recht! Wie konnte er nur glauben, daß sich ein Mädchen in einen fremden Soldaten von heute auf morgen verlieben würde, der in ein paar Tagen wieder an die Front mußte und wahrscheinlich nie wiederkam! Der Ferdinand aber sah hier warm und sicher.

Franz lachte häßlich aus, als er die Treppe hinunterging. Was konnte er Marie sein? Vielleicht ein Spielzeug, ein Flirt, eine kleine Abwechslung, vielleicht auch ein Mittel, um Ferdinand eifersüchtig zu machen! Wer kannte sich in den Weibern aus? Alleamt taugten sie nichts! Waren gerade gut genug, um sich mit ihnen zu amüsieren! Aber das Herz, das durfte man nicht dranhängen, dann war man verrückt und verurteilt.

Er wollte wieder zu den Kameraden ins Zimmer gehen, beugte sich aber und ging weiter auf den Hof. Er war jetzt nicht in der Stimmung, mit ihnen zu schwätzen. Tat doch verdammt weh, diese Enttäuschung! Man hätte sie ihm an der Nasenspitze angesehen.

„Blöder Hammel!“ schimpfte er sich selber. Er zündete sich eine Zigarette an und erschraf fast, als plötzlich aus dem Dunkel vor ihm eine Gestalt auftauchte. „Ah, Antje!“ Er betrachtete sie im Lichtschein des Hausflurs. „Und so sein? ... Wohin denn?“

Antje hatte sich in ihren Sonntagsstaat geworfen. Kokett drehte sie sich um sich selbst. „Tanzen!“ sagte sie. „Du willst wohl den Hein abholen?“ fragte er. „Vah, den Hein!“ Sie machte eine wegwerfende Handbewegung. „Wenn ich darauf warten wollte, bis der mal Zeit hat!“

„Er wird schon kommen! Macht sich noch elegant für dich!“

„Wenn er kommt, bestell ihm einen Gruß, und ich wäre im Estaminet mit einem anderen tanzen!“

Antje wandte sich schon zum Gehen, da sagte sie Franz in würdevollem Entschluß am Arm und hielt sie zurück. „Halt mal, nicht so stürmisch! Sag, Antje, willst du nicht mit mir gehen?“

„Mit dir? Willst du mich auch vertohlen?“ gläubig sah sie ihn an. „Und die Marie?“

„Sprich mir nicht von der! Kommst du mit?“

Er reichte ihr den Arm und sie hängte sich etc. Klaus, der eben aus dem Zimmer trat, um sich n-h Franz umzusehen, sah sie davongehen.

„Nein, Nein! Schnell! Komm her!“ rief er über-rascht.

„Ich fuhr gerade in seine sauber gebürsteten Hosen. Als er Klaus über die Schulter bläute, verschwanden Franz und Antje eben im Torweg.“

„So 'n Kuß!“ fluchte er. „Gibt immer großföhlig an von wegen Stehlen und so... und haut mit meiner Kathinka ab! Na, warret, ihr zwei!“

„Ich geh' schon los“, sagte Klaus. „Dat dauert mir 'n büßchen zu lang, bis du schön genug bist, noch?“

„Nau bloß ab und nimm 'nen andern auf 'n Arm!“ giffete Hein.

Er knöpfte sich den letzten Knopf seiner Uniform zu, als in der offenen Tür Marie erschien, die sich ebenfalls ihr Sonntagskleid angezogen hatte.

„Ist der Franz noch nicht fertig?“ fragte sie. „Der Franz? Der ist mit der Antje tanzen!“

Marie glaubte, Hein mache einen Spaß. Sie trat näher ins Zimmer und blickte sich suchend um, wollte zur Küche gehen.

„Brauchst gar nicht nach deinem Bremer Jungen zu suchen! Der ist mit der Antje zusammen ins Estaminet! Dieser Poussierengel!“

„Ja, aber wir waren doch verabredet!“

Marie konnte ihre Enttäuschung nicht verbergen. „So genau mußte das nicht nehmen, noch?“ tröstete Hein. „Sieh mal, es gibt doch auch noch andere, hübscher Männer! Guß zum Beispiel mich an! Wie wär's denn mit uns, wenn wir zusammen tanzen gingen?“

Marie zögerte noch. Der Franz, den sie liebte, war mit einer anderen tanzen gegangen! Obwohl sie verabredet waren! So einer also war er: eben noch sie und nun eine andere! Das tat weh! Nie hätte sie das von Franz, gedacht. Am liebsten wäre sie wieder hinan in ihr Zimmer gelaufen, um allein zu sein. Aber dann erwachte ihr Trost. So einer war gar nicht wert, daß man seinenwegen heulte! Dem wollte sie zeigen, wie wenig sie sich aus ihm machte!

Fortsetzung folgt.

Sonderbeilage der HJ

Das junge Deutschland

Gebiet Württemberg

Mit Liedern durch die Ostmark

Der Mozart-Chor der Berliner Hitler-Jugend aus Oesterreich zurück

Es war immer dasselbe Bild auf dem Bahnhof. Überall, wo die 80 Jungen und Mädchen des Chors einmal hinkamen, hatten sie nach dem ersten Singen die Herzen der ganzen Bevölkerung im wahrsten Sinne des Wortes im Sturm erobert. „Kommt bald wieder!“ winkten 100 Taschentücher in jeder Stadt den Abfahrenden nach. „Wir haben euch in der kurzen Zeit lieb gewonnen, und eure Kunst ist wahre Volkskunst, was wir niemals sonst gefunden haben!“ So oder ähnlich lauteten die Kusssprüche der vielen deutschen Volksgenossen, die ein oder zwei Jungen oder Mädchen ein paar Tage beherbergten.

Da ist also Ende Juni eine Berliner HJ-Formation, die sich mit deutscher Volks- und Kunstmusik befaßt, nach Süden aufgebrochen. Nach Südoften vielmehr, denn ihr Weg führte sie über die Bayerische Ostmark nach Deutschösterreich.

Besonders fein war es in Hallein, da haben wir ein Salzbergwerk ganz umsonst ansehen dürfen! „Und dann ward ihr doch auch in Braunau, nicht wahr?“ Da glänzten die Augen des effahrigsten Pimpfen, der sonst beim Singen als einer der Kleinsten in der vordersten Reihe steht und der jetzt hier von der Fahrt berichtet muß, daß diese Summe Antwort mehr sagt als viele Worte. Die Geburtsstadt des Führers war für die Berliner Jungen und Mädchen mehr als ein Erlebnis, das man aussprechen kann.

„Im Mozarteum in Salzburg hat uns der Soldatener Bombardier gekauft, drei Pfund! Wir müssen erst einen Augenblick überlegen, ehe wir da den Anschluß finden. „Also im Mozarteum habt ihr gesungen?“ — Dann erzählt der Leiter des Chors von dem Singen



Abseits ein frohes Lied auf den Lippen

in der Mozartstadt. „Wir hatten uns natürlich für diesen Tag ein besonderes Programm zusammengestellt, aber wir haben dann wie immer mit einem unserer stillen Feiertagslieder angefangen. Dann folgten die alten Meister, und schließlich die Klassiker- und Volkslieder. Das Publikum war zuerst etwas zurückhaltend, denn das Salzburger Mozarteum ist eben eine der ersten Musikstätten und seine Besucher können hohe Ansprüche stellen — aber von Lied zu Lied gingen die Menschen mehr mit, bis uns zum Schluß der Direktor stürmisch die Hand küßelte. „Ihr müßt im Herbst wieder kommen. So etwas hätte ich einem Jugendchor niemals zugehört.“ — Und jener Soldatener ist tatsächlich mitten aus dem Konzert losgelaufen und hat für die kleinen „Bauern und Maden“, deren Singen ihn so vollends begeistert hatte, drei Pfund Bombardier gekauft; anders konnte er seinem über-vollen Herzen nicht Luft machen. Vielleicht auch ein kleines Zeichen für eine große Wirkung.“

Wer diese 10- und 14-jährigen, höchstens einmal 16- oder 18-jährigen Jungen und Mädchen singen hört, wer beobachtet, wie sich auf jedem ihrer Gesichter Lied, Text und Melodie spiegeln — versteht diese Wirkung. „Es ist eben kein Chor kein Internat, das nur Singen betreibt und weiter nichts, sondern die Ausstrahlung einer lebendigen Gemeinschaft, was die Menschen innerlich bezaubert, durch eine Kunst, die — man kann bei diesem Chor technisch sagen — Kinderstimmen einem am nächsten bringen, wenn sie richtig geführt werden.“

Man muß den Chor selber bei der Arbeit belauscht haben. Draußen, in einem Vorort von Berlin, ist sein Heim, in dem die Chor-mitglieder spielen und Dienst tun wie jeder Hitler-Junge und jedes Mädchen vom HJ. „Zweimal in der Woche haben wir Singen und am Samstag HJ-Dienst.“ Turnen und

Sport gehört ebenfalls zum Programm dieser jungen Sänger und Sängerinnen. In der Bayerischen Ostmark spielten die Jungen gegen eine dortige HJ-Handballmannschaft 3:0.

„Die Fahrt war überhaupt prima!“ berichten andere. „Wir sind überall herzlich aufgenommen worden.“ Nun sind sie gesund und froh und draugebrannt zurückgekommen. Nur an das Essen haben sie sich am Anfang nicht gewöhnen können. „Meine Mutter macht die Kartoffeln auf alle Fälle besser, dafür waren aber die Eierkuchen ganz groß!“ — Und ein anderer meint: „Mensch, hier in Berlin werden die bestimmt nicht glauben, was wir alles gegessen haben!“ Jeden Tag brachten die Quartier-estern ihre jungen Gäste mit riesigen Essenspaketen zur Bahn, die sie beim besten Willen meist nicht bewältigen konnten. — Das war die „materielle“ Seite ihrer so erfolgreich beendeten Singefahrt.

So haben denn die Jungen und Mädchen fünf schöne Wochen in der Ostmark verbracht, haben in der alten Reichsstadt Innsbruck gesungen und sind schließlich über Augsburg nach Berlin zurückgekehrt. In der allbekanntesten Singestadt Augsburg, die durch ihre Musikschulbewegung in fast freier Weltberühmtheit erlangte, war es wie überall, wohin sie kamen. Zuerst Zurückhaltung, aber dann eine einzige Stimme des Beifalles.

„Wir freuen uns, daß wir einen Kinderchor hörten, der in der Richtung unserer Singschule unbeeinträchtigt seinen Weg geht und sich in feineren Leistungen all den bedeutenden Chören, wie Thomaner, Domschüler, gleichwertig zur Seite stellen kann.“ schrieb die „Augsburger Nationalzeitung“. „Der Mozart-Chor der Berliner Hitler-Jugend wuchs in jahrelanger Erziehungsarbeit aus langgestreckten Kindern aus den verschiedensten Teilen Berlins zusammen, und ihr Leiter, Erich Stellen, verstand es, die feinen Stimmen zu befreien von allen Schladen und vorbildlich in sanglicher und musikalischer Hinsicht zum Klängen zu bringen. Aus der glücklichen Mischung von Knaben- und Mädchenstimmen und dem Zusammenschluß von zehn- bis achtzehnjährigen erwuchs aus der Keimzelle der Kopfknotenentwicklung ein Ton, der durch seinen klaren Charakter, die Leichtigkeit des Anstreichens bis in die höchste Höhe und die gluckende Intonation wie ein kleines Wunder berührte.“



Flaggenhissung im neuen Freizeittager

Bilder: HJ-Verlag, Kitzin

Der Altmeister der Augsburgischer Singschule, Prof. Greiner, stellte selbst dem Chor das beste Zeugnis aus, indem er erklärte, daß er den Namen des Salzburger Meisters zu Recht trüge. Die 80 Berliner Hitler-Jungen und Mädchen haben mit ihrer Ostmarkfahrt mehr erreicht, als sie und wir zunächst sehen oder ahnen. Der Kussspruch eines Ortsgruppenleiters aus Oberdonau gibt die Erklärung dafür, wenn er feststellt, daß viel mehr als durch manche politische Verleumdung der Volksgenossen drüben im deutschen Eldorado das innere Wesen des Nationalsozialismus durch dieses laubere, gerade, fröhliche und dabei in ihrem Können auf erstaunlicher Höhe stehende Berliner Jugendgruppe erfüllt und begriffen habe.

„Kommt wieder, kommt recht bald wieder!“ war Stadt für Stadt die Antwort auf ihre Leistungen. Und was kann man wohl Besseres verlangen? Ihre Mission, den kulturell oft abseits gelegenen kleineren Städten und Orten neben den repräsentativen Konzerten in den großen Städten einen Begriff von der Musikpflege in der Hitler-Jugend zu vermitteln, haben sie erfüllt. Daß es gleichzeitig eine politische war, soll an dieser Stelle mit Vermerk werden. Sie tragen ihr Können und ihre Haltung an die Herzen des Volkes.

„Marschschritt Deutschland!“

Bekennnismarsch nach Nürnberg — Filmische Gemeinschaftsarbeit

„Am ersten Male wird in diesem Jahr der Adolf-Hitler-Marsch der deutschen Jugend in einem Film schaulich, der mit dem wertvollen Titel „Marschschritt Deutschland!“ bezeichnet wird. Der Film ist analog der erste Versuch einer filmischen Gemeinschaftsarbeit der deutschen Jugend. Ueber die Art seines Aufbaues berichtet der folgende Auszug.“

Auf allen Landstraßen des Reiches wird es lebendig: Die HJ. trägt ihre Fahnen im weiten Ruhmarsch durch das ganze deutsche Land zum Führer nach Nürnberg. Städte und Dörfer liegen an den Straßen, Sonne und Wind spielen mit den Fahnen, niemand fragt, woher die Jungen kommen, wie sie heißen und was sie sind: Jeder sieht in ihnen die Fahnen-träger der jungen Nation, und jeder ist überwältigt von der Größe des Gedankens, der in diesem Marsch seinen Ausdruck findet.

Am 15. Juni war die erste Marscheinheit zum Abmarsch angetreten: Die Fahnen-träger des Gebiets Bonnern nahmen in Bergen auf Rügen durch den Stadtführer der Reichsjugendführung den Befehl zum Marsch nach Nürnberg entgegen. Wenig Menschen waren es, die den weiten Weg um das Gradmaß des gefallenen Hitlerjungen Hans Mallon umlängten, wenig Menschen waren es, die die Abschiedsworte des Stadtführers hörten, der die Jungen aufforderte, die Fahnen mit reinen Händen und reinen Herzen zu tragen und sich des Namens des Führers würdig zu zeigen. Wenig Menschen auch werden es sein, die sich ein Bild machen können von der Bunttheit des Marsches und des Erlebens, wenig Menschen werden es sich vorstellen können, was in den Jungen vorgeht, wenn sie in Nürnberg am Führer vorbeimarschieren und wenn sie mit diesem Vorbeimarsch am „Deutschen Hof“ den ersten Parteitag des Großdeutschen Reiches eröffnen. Wenn dann nach den Tagen größten Erlebens alle die Gäste Nürnbergs die festliche Stadt verlassen und in ihre Heimorte zurückkehren, nimmt die HJ. ihre Fahnen wieder auf und trägt sie weiter nach Landsberg. Vor der Festungsjelle des Führers treten sie an, 2000 Jungen mit 500 Fahnen, und stehen in Ehrfurcht vor jener Statue, die mit der Festigung der nationalsozialistischen Weltanschauung unlöslich verbunden ist. Wer von den Menschen draußen im Reich weiß etwas von dieser Feierstunde, und wer hat nicht den Wunsch, mit dabei sein zu können, mitzuerleben, mitzumarschieren?

Das deutsche Volk soll nach dem Willen des Reichsjugendführers den Adolf-Hitler-Marsch

der deutschen Jugend miterleben, das deutsche Volk soll sehen, was in seiner Jugend vorgeht und wie sehr der Bekennnismarsch nach Nürnberg Ausdruck der Haltung der deutschen Jugend ist. Überall, wo in diesem Jahre die Kolonnen marschieren, werden sie begleitet von Kameraleuten, die den Marsch im Film festhalten. Als eine großartige filmische Gemeinschaftsarbeit der deutschen Jugend wird unter Anwendung aller technischen Hilfsmittel der Film vom Adolf-Hitler-Marsch entstehen. Es sind ausnahmslos Mitarbeiter der Reichsjugendführung, die für den Film arbeiten: der Drehbuchverfasser, der Chefkameramann, der Dialogregisseur, der Komponist, der Schnittmeister und wie sie alle heißen mögen, die einen Film gestalten. Viel-tausend Meter Film müssen aufgenommen werden, um daraus die 2000 Meter zusammen-zustellen, die einmal Abbild des Marsches sein sollen. Zehn Kameraleute und zwei große Ton-apparate werden in Stadion zu Nürnberg die Jugendumgebung aufnehmen, nachdem



Die Flagge ist uns heiliges Symbol

An die Jungen!

„Sohn! Eine schöne, aber gefährliche Gabe hast du verraten! Pflege sie, baue sie, mit Treue, mit Pflichtgefühl, mit Bescheidenheit. Nie lehne sie dem Unrechten und Ungerechten, dem Götten und dem Nüchtern, denn sie kann wie ein Schwert werden in deiner Hand, das sich gegen dich selbst kehrt oder gegen das Gute, wie gegen das Schlechte! Sie kann auch eine bloße Kartendritsche werden, Torum gradeaus gefahren, bescheiden, lehrbegierig, aber fest, unentwegt!“

Wie du uns heute Ehre gemacht hast, so denke stets daran, deinen Mitbürgern, deinem Vaterland Ehre zu machen, Freunde zu machen; an dies denke, und du wirst am sichersten vor falscher Ehrsucht bewahrt bleiben! Unentwegt! Glaube nicht immer sprechen zu müssen, laß manche Gelegenheit vorbeiziehen und sprich nie um deinetwillen, sondern immer einer erheblichen Sache wegen!

Studiere die Menschen nicht um sie zu überlisten und auszubenten, sondern um das Gute in ihnen aufzuwecken und in Bewegung zu setzen, und glaube mir: Viele, die dir zuhören, werden oft besser und klüger sein, als du, der da sprichst. Warte nie mit Trugschlüssen und kleinlichen Spitzfindigkeiten, mit denen man nur die Spreu bedeckt; den Kern des Volkes rührt du nur mit der vollen Wucht der Wahrheit um. Darum hüte nicht um den Verfall der Lärmenben und Murrhüben, sondern sieh auf die Gelassenen und Festen, unentwegt!“

Gottfried Keller im „Jahreslein der 7 Kultur-rechten“.

Schon vorher während des Vorbeimarsches am Führer und anschließend im Zeltlager Lang-wasser Bilder der festlichen Stadt der Reichs-parteiitage gezeichnet.

Die Darsteller des Films aber sind die Jungen, die die Fahnen der deutschen Jugend nach Nürnberg tragen, sind unterwegs die Bauern auf den Feldern und die Bürger in den Städten, sind die Jungen und Mädchen, die neben den Fahnen herlaufen und ihnen zu-winken, sind Bürgermeister und Amtsträger, die den Marschteilnehmern einen festlichen Empfang in ihren Städten und Gemeinden bereiten. Und das ganze Geschehen spielt sich vor einem Hintergrund ab, wie er vielfältiger und schöner nicht gedacht werden kann: vor den großartigsten Landschaftsbildern des Groß-deutschen Reiches. Alte und ehrwürdige Städte-ruinen mit ihren Rathhäusern und Domen die Fahnen der Jugend, überall fliegen die Trom-meln und Fanfaren auf, in den Dörfern des Bawernwaldes und in den weiten Marschen Schlegel-Golsteins, zwischen den Fördertür-men des Saarlandes und den Bergen der deut-schen Ostmark. Kein Atelier und keine künst-lichen Bauten werden dem Film das Gesicht geben, sondern der Film wird ein Spiegel-bild der deutschen Landschaft und der deutschen Stämme sein.

Begeisterung und Liebe zur Arbeit fehen hinter jedem, der das Glück hat, an diesem ersten großen Film der deutschen Jugend mit-arbeiten zu dürfen. Schwer ist die Aufgabe, sie gelöst werden muß, denn es soll nicht ein Reportage von einem großen Marsch geschaf-fen werden, sondern ein einzigartiger Bekennt-nis-marsch soll seinen filmischen Ausdruck finden.

Wenn einmal der Film vom Adolf-Hitler-Marsch vor dem deutschen Volk abrollen wird, dann soll jeder fühlen, wie sehr die Jungen Fahnen-träger einer Idee sind, wie sicher ein-mal auf ihren Schultern das Reich ruhen wird und wie groß die Liebe zum Führer ist, die aus ihren Augen strahlt und die in ihren Liedern mitschwingt.

Das Programm des Wandertags

Beginn am Donnerstag, dem 18. August
Stuttgart, 15. August. Die alljährlich in den Tagen des beginnenden Spätsommers, so hat auch in diesem Jahre der deutsche Wandertag Dr. Werner-Breslau die Vertreter und Mitglieder der im Reichsverband der deutschen Gebirgs- und Wandervereine zusammengeschlossenen Bünde zum deutschen Wandertag zusammengeführt. Er findet bekanntlich vom 18.-22. August statt; Tagungsort ist diesmal Stuttgart, die mächtig aufstrebende Stadt der Auslandsdeutschen, die Stadt, die selbst den mit 4200 Mitgliedern größten Zweigverein des in diesem Jahre auf ein 60jähriges Bestehen zurückzuführenden Schwäbischen Albvereins (45 000 Mitglieder) und auch aller Gebirgs- und Wandervereine in ihren Mauern hat. Reichskatholik und Gauleiter Murr hat die Schirmherrschaft der Tagung übernommen, die ein rühriger Festauschuss unter Georg Friedrichs Leitung unsichtbar vorbereitet.

Die Tagung selbst beginnt am 18. August mit einem Begrüßungsabend im engeren Kreise und einem Empfang der Wandertagler durch die Stadt Stuttgart. Der 19. und 20. August sind ganz mit geschäftlichen Sitzungen ausgefüllt. Es tagen der Führer des Reichsverbandes, die Schriftleiter der Zeitschriften, die Wander- und Bergmeister, die Obleute für Naturschutz, die Leiter der Abteilungen der einzelnen Verbände. Ein Presseempfang soll die Vertreter der deutschen Zeitungen über die Arbeit der Gebirgs- und Wandervereine aufklären. Am 21. August findet die öffentliche Hauptversammlung im Stadtpark statt. Höhepunkt der geselligen Veranstaltungen ist der große Begrüßungs- und Heimat-Abend in der Stadthalle am 20. August. Am 21. August selbst aber wird sich ein Festzug von 10 000 Wandertaglern durch Stuttgart bewegen und um die Mittagsstunde auf dem Marktplatz zu einer großen Kundgebung aufmarschieren, bei der Reichskatholik Murr, Oberbürgermeister Dr. Strölin und der Deutsche Wandertagler sprechen werden. 22 Wandertagler von 1-4 Tagen Dauer und mehrere Kraftwagenfahrten, darunter eine feiertägige Omnibusfahrt durch Württemberg, geben reichlich Gelegenheit, anschließend an die Tagung die Schönheiten Württembergs kennen zu lernen.

Die ganze Tagung verspricht schon jetzt ein großer Erfolg zu werden. Es wird Zeugnis ablegen von der Stärke und Festigkeit des deutschen Wandertaglers und von der Einheit und inneren Geschlossenheit seiner Anhänger.

In einer Organisationskammer, die am letzten Montag stattfand, besprach der Obmann des Schwäbischen Albvereins Stuttgart, Direktor Friedrich, mit seinem Mitarbeiterstab noch einmal alle Einzelheiten. Von technischen Einzelheiten der Durchführung abgesehen, interessiert daraus die Aufkündigung, daß mit verschwindenden Ausnahmen alle deutschen Gebirgs- und Wandervereine der Stuttgarter Veranstaltung beizutreten werden. Aus der Zahl können statt der angeforderten 600 leider nur 400 Wandertagler kommen, da der Sonderzug noch 500 Mannheimer mitbringen muß. Außerdem aber kommen die Wandertagler in großer Zahl aus der Gegend, aus dem Sauerland, aus Hamburg, Hannover, aus dem Thüringer- und Odenwald, aus dem Taunus und Spessart, vom Harz und Riesengebirge, von der Fränkischen Alb und dem Steigerwald, endlich aus dem Bayerischen Wald und dem schlesischen Sudetengebirge. Das Rückgrat der Veranstaltung aber geben die mehr als tausend Tagungsteilnehmer der Schwäbischen Alb und die etwa acht bis zehntausend angeforderten Wandertagler aus dem Schwarzwald ab. In diesem Zusammenhang vermag der Obmann auch nicht die Wandertagler draußen in der Welt: in Newyork, in Chicago, an der afrikanischen Goldküste und wo sie sonst sind; sie alle sind Zeugen der höheren Aufgabe des Albvereins — Brücke zu sein zwischen Heimat und Waidheimat.

Am Zeichen des Reichswandertages

Das neue Fest der Blätter des Schwäbischen Albvereins
 Nr. 8 der Blätter des Schwäbischen Albvereins ist ganz auf den Reichswandertag in Stuttgart abgestellt. Das Bild des Schirmherrn des Wandertags, Reichskatholik Gauleiter Murr, schmückt das Blatt; es folgen Begrüßungsworte von Oberbürgermeister Strölin-Stuttgart, vom Reichswandertagler Dr. Werner-Breslau und vom Schwäbischen Albverein, Gollwirth und Fahrbach. Neben den geschäftlichen Mitteilungen kommen dann verschiedene Namen von Klang und Ruf zum Wort: August Wämle erwidert den Gruß des Schwäbischen Albvereins; Prof. Dr. Dammann hat über Schwaben in Vergangenheit und Gegenwart; Prof. Dr. Haering vertritt sich über Schwäbische Denker und Wissenschaftler; Dr. Forderer zeigt in Wort und Bild Burgen und Schlösser in Württemberg; Standtag Dr. Koch fährt uns ein in schwäbische Dörfer und Wälder; Generalleutnant a. D. Hethammer zeigt ein Bild vom schwäbischen Soldaten; Dr. H. Gensel berichtet vom schwäbischen Volkstanz und R. Vohr-

mann führt uns hinaus in die herrlichen Wälder um Stuttgart — alles in allem ein reichhaltiges Fest, das einen feinen Aufschlag zum deutschen Wandertag in Stuttgart am 18.-21. August d. J. bildet!

In Württemberg noch 375 Arbeitslose

Aus dem Bericht des Landesarbeitsamts
Stuttgart, 15. August. Der Arbeitsmarkt in Südwestdeutschland ist im Monat Juli in eine ganz neue Phase der Entwicklung eingetreten. Der empfindliche Mangel an Arbeitskräften hat es notwendig gemacht, Fach- und Hilfsarbeiter, die in großer Zahl für besonders bedeutsame Aufgaben benötigt wurden, aus Arbeitsstellen, die sie bei Unternehmungen weniger wichtiger Art inne hatten, herauszulösen. Im Zusammenhang mit diesen einschneidenden Maßnahmen ergab sich in Südwestdeutschland einerseits eine noch malige Senkung der Arbeitslosen um 3918 Personen, wovon 8671 allein auf die badischen Arbeitsamtsbezirke entfielen. Andererseits mußten abschließbare Unternehmungen zum mindesten stark gedrosselt, wenn nicht ganz stillgelegt werden. Zu erwähnen ist noch, daß der Arbeitsmarkt für Frauen infolge des Mangels an männlichen Kräften einen starken Aufschwung genommen hat.

Die Gesamtzahl der Arbeitslosen, die bei den Arbeitsämtern in Württemberg und Baden vorgemerkt waren, belief sich Ende Juli auf 10 860 Personen (7644 Männer und 3216 Frauen). Auf Württemberg und Hohenzollern kamen 1145 Arbeitslose (851 Männer und 294 Frauen) und auf Baden 9715 Arbeitslose (6793 Männer und 2922 Frauen). Vollaufjährige männliche Arbeitslose, die am Jahrschluß gerade gemeldet waren, waren es in Württemberg nur mehr 375 und in Baden 2770.

Ulmer Schwör- und Heimatwoche eröffnet

Ulmer, 15. August. Die Donau ist nun wieder zum größten deutschen Strom geworden und die anliegenden deutschen

Städte werden über kurz oder lang wirtschaftlich und kulturell auf das engste untereinander verbunden sein. Dieser Gedanke liegt dem Treffen der deutschen Donaustädte vom 13. bis 17. August 1938 zu Grunde, das Oberbürgermeister Dr. Förster im Zusammenhang mit dem Ulmer Schwörmontag und der Ulmer Heimatwoche herbeigeführt hat. Wie lebendig diese Beziehungen heute noch sind, bewies am besten der Empfang der Lanz- und Trachtengruppen aus der Ostmark am Samstagabend auf dem Ulmer Hauptbahnhof, zu dem sich an der Spitze der Vertreter der Partei und ihrer Gliederungen sowie der städtischen Behörden Kreisleiter Eugen Maier und Oberbürgermeister Dr. Förster eingefunden hatten.

Am Sonntag hörten die Gäste aus der Ostmark ein Orgelkonzert im Ulmer Münster. Abends fand für die in einer Stärke von etwa 80 bis 100 Bürgermeistern, führenden Männern und sonstigen aus der Ostmark eingetroffenen Gäste ein Empfang im althergebrachten Ulmer Rathaus statt, bei dem Oberbürgermeister Dr. Förster herzliche Begrüßung sprach. Polizeidirektor Katscher Dreher in humorvoller Weise die mannigfaltige Bedeutung Ulms kenn-

Kartoffelkäfer fliegt an einem Tag 100 Km.

In Stuttgart wurden noch keine Larven gefunden — aber es wird vorgebeugt

Eine erfolgreiche Bekämpfung des Kartoffelkäfers ist nur möglich, wenn er rechtzeitig gelendet wird! Es ist also dringend notwendig, daß alle Kartoffel- und Tomatenpflanzen sorgfältig überwacht werden. Obwohl im Kreisbezirk Stuttgart bisher noch keine Kartoffelkäfer oder Larven entdeckt wurden, sind von den Ortsbauernschaften in Verbindung mit dem Stadt- Polizeiamt die entsprechenden Vorbeugungsmaßnahmen getroffen worden.

Von Frankreich her kam der Kartoffelkäfer aber die Grenze. Die Stürme im Mai und im Juni haben ihn zu seinem Eindringen in deutsches Land geholfen. Der Kartoffelkäfer ist ein guter Flieger, und wenn er dazu noch vom Sturm getragen wird, kann er an einem Tage

hundert Kilometer zurücklegen. So kann es kommen, daß er plötzlich in Gegenden auftaucht, wo man ihn bisher noch weit entfernt geglaubt hatte. Zu dem großen Flugvermögen dieses gefährlichen Schädlings kommt seine rasche Vermehrung. Ein Weibchen kann im Laufe eines Jahres bis zu 50 Millionen Nachkommen haben, und diese freilen, wenn sie nicht vernichtet werden, im Jahr zehn Morgen Kartoffel ab. Jeder Käfer muß also vernichtet werden und mit ihm seine ganze Brut. Das kann aber nur durch eine planmäßige Organisation und systematische Arbeit erfolgen.

Am Montag hörte eine große, festlich gestimmte Menge die Uebertragung des Festes im Gotischen Saal des Rathauses. Oberbürgermeister Förster begrüßte die Vertreter von Partei, Staat und Wehrmacht sowie zahlreiche Bürgermeister und Vorkämpfer aus der Ostmark, vor allem den Gauleiter von Niederösterreich, Dr. Jura, und Bürgermeister Kopy, Wien. Kreisleiter und Gauinspektor Maier wies auf die Tradition des Schwörmontags hin, der jetzt unter nationalsozialistischer Führung einen neuen Sinn bekommen habe. Polizeidirektor Dreher dankte dem Oberbürgermeister und seinen Mitarbeitern für ihre erfolgreiche Arbeit.

Am Nachmittag war großer Betrieb auf der Festwiese und in der Stadt. Reizend gestaltete sich der Aufmarsch der Fischer und der Fischertanz. Das „Mabada“ mußte wegen Bodmoosers ausfallen, doch erfreuten dafür Wabauer Tanzgruppen und die Paare von der Schwäbischen Alb mit heimatischen Tänzen. Mit dem Hindertanz kam dann nochmals ein Ulmer mittelalterlicher Brauch zu seinem Recht.

Über 12 000 Fundstellen in Deutschland

Die Kartoffelfelder in den bedrohten Gebieten müssen ständig überwacht werden. Es gilt also, in gewissen Zeitabständen die gesamte Kartoffelbaufläche peinlichst genau abzusuchen. Wenn es notwendig ist, müssen sogar außerordentliche Suchtage eingeleitet werden. Wir haben in diesen Tagen den Amtsvorstand des Stadt- Polizeiamts, Polizeirat Kuoff, und seinen Referenten, Obreferenten Steudach, besucht. Dabei haben wir erfahren, daß im deutschen Reichsgebiet bereits an über 12 000 Stellen Kartoffelkäfer bzw. Larven gefunden wurden. Es wurde schon einmal das Gerücht verbreitet, daß auch im Kreisbezirk Stuttgart Kartoffelkäferlarven entdeckt worden seien. Wie uns Polizeirat Kuoff versichert, ist dies nicht der Fall. Es seien zwar schon hin und wieder Larven auf das Polizeiamt gebracht worden, aber immer habe es sich herausgestellt, daß es Larven von Moränenkäfern waren, die allerdings denen des Kartoffelkäfers ziemlich ähnlich sehen. Es sei aber, so lautet der Amtsvorstand, nicht ausgeschlossen, daß der Kartoffelkäfer auch schon in unserem Kreisbezirk vorhanden ist, er ist nur noch nicht gefunden worden. Um so ernster sind die Maßnahmen der Ortsbauernschaften aufzufassen, die die Weiser und Bächter von Grundstücken verpflichten, mindestens alle 14 Tage an einer Suchaktion teilzunehmen. Diese Suchaktionen, die in Kolonnen durchgeführt werden, werden von dem Ortsbauernführer geleitet. Auch ein Polizeibeamter ist dabei. Wenn ein Käfer oder eine Larve gefunden wird, dann wird er die Stelle sofort kennzeichnen und Sperrschilde aufstellen, die ein Betreten des Acker verbieten. Wird sonst ein Fund gemacht, ist es ganz selbstverständlich, daß das sofort dem Stadt- Polizeiamt gemeldet werden muß, das alsbald den Abwehrendienst verständigt. Die Bekämpfungsmaßnahmen werden natürlich sofort eingeleitet. Wo Larven gefunden werden, wird der Boden vollkommen entleert. Dies geschieht am besten mit einer Schwefelkohlenstofflösung, die mit einer großen Spritze in den Boden gebracht wird. Bodeninjektoren werden diese Spritzen genannt. In einem gewissen Umkreis um die Fundstelle werden alle Kartoffelsträucher herausgerissen; der Boden wird mit Spaten gelockert, damit die Schwefelkohlenstofflösung sich besser verteilen kann. Gegebenenfalls werden auch Probenabnahmen auf dem Acker vorgenommen, um festzustellen, ob sich Larven bereits im Boden niedergelassen haben. Das ganze Feld, auf dem der Kartoffelkäfer gefunden wurde, wird mit Kalkstein abgedeckt. Bei allen diesen Arbeiten und Maßnahmen wird versucht, möglichst wenig Schäden zu verursachen. Sicherheitshalter werden aber diese Felder alle zwei Tage abgesehen.

Wie sieht der Kartoffelkäfer aus?

Der Kartoffelkäfer ist ein Zentimeter lang, rundlich, seine Füßchen tragen gelbe und schwarze Ringstreifen. Das Weibchen legt keine Eier, sondern etwa 2 Millimeter lange Eier an der Unterseite der Kartoffelblätter in Haufen von meist 20 bis 30 Stück ab. Aus ihnen schlüpfen die roten Larven, die an den Seiten zwei Reihen schwarze Punkte tragen und anfangs 2 Millimeter lang sind. Nachdem sie drei Wochen lang Kartoffelkraut gefressen und eine Größe von 15 Zentimeter erreicht haben, graben sie sich in die Erde ein und verpuppen sich in etwa 10 Zentimeter Tiefe. Nach einer Woche schlüpfen aus der Puppe der neue Käfer, der ebenfalls das Kartoffelkraut abfrisst und seine Eier ablegt.

Wie wird der Kartoffelkäfer gesucht?

In besonders bedrohten Gebieten und gerade dort, wo bereits Kartoffelkäfer oder Larven gefunden wurden, hat man die Suchaktionen gut organisiert. Zur Entlastung der Bauern hat man auch schon vielfach die Schulkindern herangezogen, die sich dann mit großem Eifer einfinden. Zwei Fälle in Württemberg sind bekannt, bei denen Larven durch Schulkindern entdeckt wurden. In den meisten Gemeinden ist es so, daß an einem Tag die Bauern, und am andern Tag die Schulkindern eingesetzt werden. In 10 bis 15 Mann werden zu einer Kolonne zusammengestellt, die dann in Schlangenlinie aufrechtgehend über

Neues aus Wildbad

Großzügiger Ausbau der Kurmittel / Wildbad - ein Bayreuth der Jugend

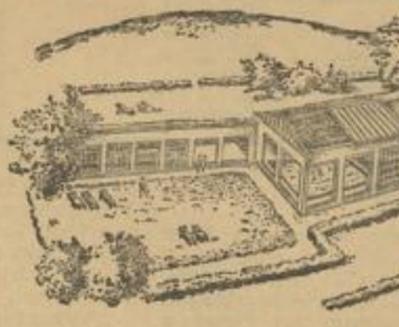
Wildbad, das von jeher unter staatlicher Obhut stand, geht einer neuen Wäute entgegen. Können doch heute bei der Verantwortungsübernahme und dem Wagemut der führenden Männer ganz andere Mittel und Kräfte freigesetzt werden, als es jemals der Fall gewesen ist. Der großzügige Ausbau der Kurmittel ist darum bereits in die Wege geleitet. Dazu gehört in erster Linie das bereits im Bau befindliche „Wildbad A-Bad“ (Unterwasserbehandlung), das unter Auswertung aller technischen und medizinischen Neuerungen eine noch bessere Ausnutzung der Thermalquellen

Kräfte mit prächtigen Kaskaden, die das am Badrand befindliche Kurpark mit Wildbad direkt verbinden wird.

In diesem Jahre waren es dreißig Jahre, daß die Bergbahn mit einem Kostenaufwand von 400 000 Mark erstellt worden ist. Für die damaligen Verhältnisse war dies ein fühner Entschluß, der bis heute sicher noch niemand gereut haben wird, weil die Beförderungsleistungen ausweisen. Die Steigerung der beförderten Personen von 218 500 im Jahre 1931 auf 324 387 im Jahre 1937 beweist mit der wirtschaftlichen Gesundung Deutschlands, denn nur wer arbeitet und verdient, kann auch reisen und in Erholung gehen.

Die Kurvervollziehung bemächtigt sich erfolgreich zur Beruhigung und Erbauung der Kurgäste die künstlerisch und geselligen Veranstaltungen der Bedeutung Wildbads anzupassen. Das Musiktheater bilden dabei das Kurtheater, das sich aus Kaskaden des Stadttheaters Heilbronn zusammensetzt, und vor allen Dingen der vortrefflichen Leitung von Artur Gaeßig, das ebenfalls in der Hauptstadt aus dem Heilbronn Theatertheater besteht und so Gewähr gibt für einen ausgeglichenen Konfort, der auch die schwerwiegenden Lomedei meistert. Darum konnte Artur Gaeßig bekanntlich das unerhörte Kühn-Wagnis unternehmen, in einem Beethoven-Fest der HJ über die Dauer von drei Tagen fast das ganze Lebenswerk dieses Titanen der 600 Götter-Jungen und HJ-Mädler sowie den verantwortlichen Musikern der HJ aufzuführen.

Ein großes Erlebnis ist von nachhaltiger Wirkung besonders bei der Jugend. Man kann daher den Wunsch recht gut verstehen, daß das Wildbad ein Bayreuth der Jugend werden möge, wie es feierlich in einer zusammenfassenden Würdigung des Beethoven-Festes so treffend gesagt



Für den Heilungsprozeß durch eine entsprechende Unterwasserbehandlung ermöglicht wird und das in diesem Umfang in Deutschland noch nicht seinesgleichen hat.

Das A-Bad wird in unmittelbarer Verbindung mit dem König-Kas-Bad erstellt, das selbst außer Thermalbädern über alle Einrichtungen moderner wasser- und elektro-physikalischer Behandlung verfügt. Von hier aus gelangen die Gäste mittels Seilbahn zum B-Bad, das auf einem sonnigen Höhenplateau liegt. Die Anlage besteht aus einem großen Badbecken, in dem das Thermalwasser von 35 Grad Celsius ständig neu zuströmt. In dem 150 Meter tiefen Wasser stehen hölzerne Kaskadenbänke, an denen die Kranken im Heilwasser liegend massiert werden oder vom Arzt vorgeschriebene Bewegungen ausführen. Außerdem sind Thermalwassermassagieduschen vorgesehen, die nach Druck und Temperatur regulierbar sind. Ringum am Beckenrand sind ansteigende Rampen für Gehbehinderte angeordnet. Über dem Badbecken wird eine halbkugelförmige Glashalle aus den für die Ultraviolettrahlung der Sonne durchlässigen Kronglas erbaut, deren Seitenwände und Dach nach Süden zu offen sind, damit die Sonnenstrahlen zum ganzen Becken freien Zutritt haben. Die Halle wird an heißen Tagen durch Ultraviolettrahlener über und unter Wasser beleuchtet. Im Anschluß an die Badeanlage werden für die nach dem Bad notwendige Eingriffe mit Kronglas verschleibbare Gassen sowie offene Vegetationsreihen errichtet.

Geplant ist weiterhin die Errichtung eines großen Hauses für den Kurpark, das alle erdenklichen Bequemlichkeiten enthalten wird. Die entsprechenden Vorarbeiten sind schon eingeleitet. Von wirtschaftlicher Bedeutung für Wildbad ist auch die Errichtung eines natürlichen Bades, des Kurparkbades für die Luftwaffe, das im Rohbau fertig ist. Im Zusammenhang damit steht auch die neu angelegte bequeme Höhen-



wunde. Der durchschlagende Erfolg spricht allerdings dafür, da Artur Gaeßig längst längst Wildbad als Kurort und auch als Kurort Württembergs in die Erziehung treten wird, besteht vielleicht die Möglichkeit, daß er Beethoven's Konvent und in anderen Gebieten der HJ zum unvergesslichen Erlebnis werden lassen könnte. Wenn darüber die Musikstelle der HJ in Wildbad zu einer ständigen Einrichtung werden könnten, darf man dessen gewiss sein, Artur Gaeßig und seine Kameraden vom Orchester werden das ihrige dazu beitragen, daß jedes Musikfest im wahren Sinne des Wortes zu einem Fest der Jugend werden wird. Phil.



die Feder abläßt. In jeder zweiten Stunde geht ein Mann durch den Aker und faßt mit den Augen Stauden um Stunde ab. Es ist Vorsicht, daß das Saaten in aufrechter Haltung geschieht, weil nämlich der Räder und seine Rollen oben auf den gerollten Wälzern der Rasenrollen zu liegen pflegen.

In Frankreich ist man bisher des Kartoffelfähers nicht wert geworden. Er hat dort bereits in langen Jahren großen Schaden angerichtet. Aber erstliche Anzeichen, die sich in Frankreich anfangen, sind die in Deutschland in der Kartoffelfahrt schon wiederholt aufgetreten. Zuletzt in den Jahren 1914 und 1918. Mit diesen Jahren wurden damals bei Hannover verzeichnet. Es ist jedoch in allen Fällen gelungen, diesen mit zehn Erstein gefangenen Räder wieder auszurufen. Diesmal trat er zwar in weit größerem Umfang auf, aber dafür wird und muß die Abwehr um so energischer und gründlicher sein.

Karl Wiedmann

Heraus zu neuem Kampf!

Zweite Wiederholungsprüfung für das SA-Sportabzeichen

Die vom Führer in seiner Verfügung vom 18. März 1937 befohlenen Wiederholungsübungen für alle Inhaber des SA-Sportabzeichens werden, wie die NSDAP meldet, im Jahre 1938 erstmalig durchgeführt. Die erste Wiederholungsprüfung, an der anderthalb Millionen SA-Sportabzeichen-träger teilgenommen haben, wurde vor wenigen Wochen abgeschlossen, und schon steht die zweite Prüfung vor der Tür. Vom 1. September bis 31. Oktober 1938 müssen die SA-Sportabzeichen-träger sich der Prüfung im Kleinfaliberschießen und Handgranatenweit- und -zielwurf unterziehen. Wieder werden die SA-Sportabzeichen-träger Deutschlands in dem gelebten Zeitalter sich den Prüfungen unterziehen und dabei beweisen, daß die wehrhaft-körperliche Ertüchtigung des deutschen Volkes auf dem Vormarsch ist und daß die Leistungsfähigkeit von jung und alt erneut eine Steigerung erfahren hat.

Zustichspflicht wird erweitert

Neuordnung des Selbstschutzes. Jeder die allgemeine Zustichspflicht, die den Ausbau der Selbstschutzes bedingt, schreibt Dr. jur. Wirth im Reichsstaatsministerium u. a.: Damit die Zahl der zur Zustichgemeinschaft gehörenden Personen einen wirksamen Selbstschutz gewährleistet, wird aus den Angehörigen der Zustichgemeinschaft die Auswahl der Selbstschutzeskräfte erst im Ernst- oder Notungsfall getroffen. Es kann also jeder als Selbstschutzeskraft herangezogen werden. Nach Möglichkeit muß jeder Zustichdienstpflichtige als Zustichschutzwart, Feuerwehmann, Seitenhelfer oder Helfer ausgebildet sein, so daß die Ausbildung nun in großem Maßstab durchgeführt werden muß. Der Kreis der zur Zustichspflicht herangezogenen Personen wird erweitert. Im Kriege sollen auch solche Personen an Ausbildungslehrgängen teilnehmen, die der allgemeinen Wehrpflicht unterliegen.

Unter Adf-Wagen

Zeichen eines unbegrenzten Vertrauens

Wohin kommt das ungeheure, noch nie dagewesene Auto-Interesse, das sich auch in allen Gauen des Reiches beständig? Es ist nicht allein der billige Preis. Der wirkt stark mit, ohne Zweifel. Aber wenn man überlegt, wie wenig Einzelheiten über Konstruktion und Eigenschaften des Adf-Wagens bisher veröffentlicht wurden, kommt man zu dem Schluß: es ist maßgeblich das ungeheure Vertrauen, das die Deutsche Arbeitsfront und überhaupt die Partei in unserem Volk besitzt. Was der Führer anfängt, wird gut!

Niemals ist ein neuer Wagentyp, bevor er auf den Markt kam, derartig sorgfältig durchgearbeitet und ausprobiert worden wie der Adf-Wagen. Zwei Millionen Kilometer haben die Versuchswagen bis heute zurückgelegt, leichte und schwierige Strecken, Autobahnen und steile Pflasterstraßen; ständig wurden sie dabei kontrolliert, wurden die Erfahrungen genaustens aufgezeichnet, um später ausgewertet zu werden. Diese beispiellose Sorgfältigkeit der Vorbereitung hat die Deutsche Arbeitsfront ermöglicht, getreu ihrem Grundsatz, daß das Beste für den Arbeiter gerade gut genug ist. Ohne diese Basis wäre eine solche Höchstleistung niemals erreicht worden!

Zu keiner andern Zeit und in keinem andern Lande wäre die Schaffung unseres Adf-Wagens in seiner Vollkommenheit möglich gewesen. Jahrzehnte wissenschaftlicher Forschung, wenn man so will, stecken in ihm, i. B. allein schon im Vorn. Die Herstellung des Benzins aus Kohle ist für die Verbreitung des Adf-Wagens mit von ausschlaggebender Bedeutung; denn ohne

diesen Treibstoff aus unserem eigenen Boden, durch den Vierjahresplan zur Großproduktion gesteigert, ließe sich die Motorisierung unseres Volkes überhaupt nicht durchführen. Zahlreiche beratliche Einzelleistungen mußten zusammenkommen, um die Voraussetzungen zu einer soich überaus raschen Konstruktions wie sie der Adf-Wagen darstellt, zu schaffen. Genie und Fleiß haben ein Werk vollbracht, das mit Recht die Aufmerksamkeit der ganzen Welt auf sich lenkt.

Welche Rolle der Adf-Wagen einmal im Leben unseres Volkes spielen wird, läßt sich heute in seinem ganzen Umfange noch nicht voraussagen. Sicher ist, daß er seinen Besitzern überall viel Freude bringen wird. Im beruflichen wie im Privatleben wird er ein Maschinenkamerad sein, sei es, daß er etwas mithilft, Ware zu befördern, oder daß er ungeahnte Möglichkeiten in der Gestaltung der Freizeit eröffnet. Hat man einen neuen Wagen, dann steigt man mit Kind, Regel und Ehepartnern vor der Haustür ein und fährt bis direkt ans Ziel im Wald oder an einem See oder sonstwo. Dazu macht das Fahren selbst noch Freude. So wird sich der Adf-Wagen bestimmt auch volksgesundheitslich gut auswirken.

Händhölzer sind kein Spielzeug!

Etwas 5000 Brände entstehen jährlich in Deutschland durch Rindhölzer; das sind täglich durchschnittlich 13 Brände. Ein deutlicher Beweis dafür, daß hier die Schandverhütung von vielen Eltern und Erziehern völlig außer acht gelassen wird. Von diesen Unheil verursachenden Kindern sind 75 v. H. 2 bis 7 Jahre alt. In meist allen Fällen werden die Brände durch Händhölzer verursacht. Hauptursache werden die für die Ernährung der Volksgemeinschaft unentbehrlichen Getreidefrüchte von diesen Brandstiftun-

gen betroffen, aber auch starke Wald- und Heidebrände sind immer wieder zu verzeichnen. Die eigentlichen Ursachen des so entstehenden bedeutenden Schadens sind: Vernachlässigungen der notwendigen Aufsicht, das schlechte Beispiel der Erwachsenen und das ungenügende Verwahren von Händhölzern vor den Kindern. Die Mittel und Wege des Verhütens ergeben sich daraus von selber: eine gewissenhafte Aufsicht über unsere Kleinen und eine entsprechende Erziehung. Da die Aufsicht während der Erntezeit oft nicht recht möglich ist, kommt den Erntelinderkärten in dieser Beziehung eine große Bedeutung zu. Aber auch bei vorübergehendem Alleinsein der Kinder muß jede Möglichkeit für sie beseitigt werden, in den Besitz von Händmitteln oder an eine Feuerung oder offene Lichtflamme zu gelangen.

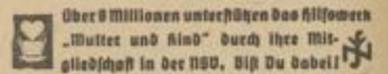
Reichssender Stuttgart kündigt an:

Eine Seefahrt, die ist lustig

Wer kennt es nicht, das lustige Seefahrerlied, das als Titel über der Sendung am Donnerstag, 18. August, um 19.00 Uhr steht und das die „Symphonie“ der Stuttgarter Rundfunkspieler auf ihrer wunderbaren Fahrt mit dem RfS-Dampfer „Wilhelm Gustloff“ von Genau über Neapel, Palermo und Vichon nach Hamburg war. Die Seefahrt berichtet in dieser Sendung von ihrem großen Erleben, von frohlichen und feierlichen Stunden, die sie ihrem Auftrag gemäß den Reisenden bereiten durften.

„Falkstaff“, Oper von Verdi

Aus dem Festspielhaus in Salzburg überträgt der Reichssender Stuttgart am Donnerstag, 18. August, um 19.00 Uhr „Falkstaff“, Oper von Giuseppe Verdi.



Reichssender Stuttgart

Table with 3 columns: Donnerstag, 18. August; Freitag, 19. August; Samstag, 20. August. Each column lists program items and times.

Wirtschaft

Deutschland als Obf- und Gemüseporkleur

Nach einer Statistik des Instituts für Konjunkturforschung verbrauchen wir im Durchschnitt der letzten Jahre 3,4 Millionen Tonnen Obst und Gemüse und 3,8 Millionen Tonnen Gemüse. Zur Befriedigung unseres Bedarfs war neben der eigenen Erzeugung eine Einfuhr von durchschnittlich jährlich einer Million Tonnen Obst und Gemüse und 250.000 Tonnen Gemüse im Werte von 282 Millionen Reichsmark erforderlich. Was bedeutet die große Aufnahmefähigkeit des deutschen Marktes für die Länder Süd- und Osteuropas, aber auch für Holland, Belgien und Spanien! In den erwähnten Ländern ermöglichen diese Räume erst die Erzeugung einer breiten kleinen Bauernbevölkerung mit arbeitsintensiven Kulturen. Es ist interessant, daß einmal die Zahlen zu veranschaulichen, die über die Aufzucht dieser Länder an Deutschland Aufschluß geben. Von der gesamten Aufzucht Bulgariens an Gartenbauzeugnissen gehen rund 86 Prozent nach Deutschland. Von der Aufzucht Ungarns sind es 56 vom Hundert. Aus Jugoslawien sind es 53 Prozent und von Rumänien sind es 47 vom Hundert. Aus Italien und aus der Türkei gehen ungefähr 4 Prozent der Gartenbauabfuhr nach Deutschland.

Der Stappenhase

Freundlich grüßend trat der Major ins Zimmer, ihm folgte Leutnant Dierl. „n Abend, Herr Major!“ antworteten Franz, Klaus und Hein. „Danke...! Rühren!“ winkte ihnen der Major ab. „Na...? Zufrieden mit eurem Quartier?“ „Woll, Herr Major!“ antworteten die drei wie aus einem Munde. Der Major sah sich ein wenig im Zimmer um und wollte schon wieder gehen, da klaffte der Dadel oben auf dem Bett. Er lief unruhig an der Bettkante hin und her und wollte herunter. Springen konnte er mit seinen kurzen Beinchen nicht. „Ranu, wie kommst denn du da rauf?“ fragte der Major erstaunt. Er ging zum Bett und wollte seinem Sollman herunterhelfen, aber Hein kam ihm zuvor, nahm den Hund auf den Arm und befehl ihm dort fest, obwohl er nach unten zappelte. „Schönes Hundchen, braves Hundchen!“ streichelte er ihn. „Et, so ein feiner Kerl!“ „Ah, Sie haben ihn da hinaufbugliert! Haben Hunde gerne?“ fragte der Major leutselig. „Sind wohl ein Tierfreund?“ Mit seinen großen blauen Augen sah Hein den Major so treuherzig an, als ob er kein Wässerschen trüben könnte. „Woll, Herr Major! Ein ganz großer Tierfreund! Ich habe zu Hause auch so einen!“ „Was sind Sie denn im Jütl?“ erkundigte sich der Major. „Koch, Herr Major!“ „Koch?“ „Er kocht sogar sehr gut, Herr Major!“ warf Leutnant Dierl ein. „It als Koch auf großen Aberschdamtfern gefahren?“ „Wirklich?“ Der Major war freudig überrascht. „It ja glänzend! Paßt ja sabelhaft!“ Er wandte sich zu Dierl. „Hören Sie, Kamerad! Den Mann bitte ich mitr von Ihnen aus. Der muß morgen den Hagen braten!“

„Selbstverständlich, gern!“ erklärte Leutnant Dierl. „Sie verstehen doch, einen Hagen zu braten?“ fragte der Major dann Hein. „Oh, jawoll! Wenn der Herr Major einen Hagen haben...?“ antwortete Hein verschmitzt zweideutig. „Und was für einen!“ lachte der Major selbstgefällig. „Koller Bursche... neun Pfund! Heute selbst geschossen! Lassen Sie sich den Hagen morgen von Hagenselb geben!“ „Komm!“ nickte der Major seinem Dadel zu, den Hein aber wohlweislich noch im Arm behielt. „n Abend, Dierl!“ „n Abend, Herr Major!“ antworteten Franz, Klaus und Hein. Der Leutnant folgte dem Major, in steifer Haltung schloß sich ihnen Hagenselb an. Hein gab ihm von hinten einen Schups, dann warf er den zappelnden Dadel auf den Flur und schloß rasch die Tür. Erleichtert aufatmend lehnte er sich dagegen. „Da hätten wir noch mal Schwein gehabt, daß der Hund den Hagen nicht gekriegt hat, nch?“ „In mihtraulich müstend, trat Franz auf ihn zu. „Du, Hein! Der Major hat auch einen Hagen!“ „Wenn er es sagt, wird es wohl stimmen! Warum soll schließlich der olle Blindgänger keinen Hagen haben...? Es gibt ja so viele Hagen...! Jedenfalls hab' ich auch 'nen Hagen, nch?“ „Hast du ihn auch wirklich nicht geklaut?“ fragte Franz eindringlich. „Ah Mensch!“ Hein ließ ihn ärgerlich stehen. „Krag dich am Hintern, dann kriegste keine Schrammen am Bauch!“

10. Während Leutnant Dierl zum Abendessen und einer Pulle Wein beim Herrn Major war, während Franz, Klaus und Hein sich in bester Baune feimachten, um ins Estamiet tanzen zu gehen, währenddem stand oben in Maries Zimmer Ferdinand entgeistert vor dem verjagten Kleinen Koch. „M' verheultem Gesicht sah Marie am Tisch, auf dem das verhängnisvolle Uniformstück lag. Aufgeregt begann Ferdinand im Zimmer auf und ab zu laufen. Sold ein Besch! Da war er schon froh gewesen, daß er den Schaden behoben werden konnte, und nun sah er erst recht in der Tinte. Warum mußte ihn auch der

Dafer stehen und er sich diesen verdammten Koch anzusehen! Wenn es auch Maries Schuld war, daß der Koch verbrannt war, er selber mit seinem Kaffeefied war schuld daran, daß das überhaupt passieren konnte. Davon wusch ihn nichts rein. „Gurckbar! Fürchterlich! Was mache ich nun?“ grübelte er laut. „Was tue ich nur?“ „Ich bin daran schuld!“ sagte Marie verzweifelt. „Ich werde zum Major gehen und es ihm sagen!“ Heimlich bei sich hatte Ferdinand solch eine Lösung auch überlegt, aber verworfen. Denn eben dann kam die Geschichte mit dem Kaffeefied heraus, und er war um nichts gebessert. Im Gegenteil würde der Major es ihm abelnahmen, daß er sich nicht vor Marie gestellt haben würde. „Um Gottes willen, nur das nicht!“ lehnte er Maries Vorschlag ab. „Du sollst keine Unannehmlichkeiten haben, Marie! Du nicht!“ Wie ein Kavallerie und Ritter gebärdete er sich, der unbedenklich sein Leben für eine Frau einsetzt. Ordentlich nobel kam er sich vor, obwohl er nur aus Selbstsucht und nicht aus Edelmut Maries Anerkennen von sich wies. Aber warum sollte er nicht den Anschein obferbereiter Gesinnung erwecken, warum sollte er die nicht sehr schöne Wahrheit sagen? So blöb mühte einer sein, dachte Ferdinand. Je länger er über die Befahrung nachdachte, desto klarer wurde ihm, daß es nur einen Ausweg gab: der Koch mußte spurlos verschwinden! Nur Marie und er wußten bisher von seinem Eintreffen. Wenn Marie schwieg, brauchte niemand etwas davon zu erfahren. Dem Major gegenüber würde er einfach behaupten, der Koch sei noch nicht da. Mochte er ruhig reklamieren und sich beschweren! Der Koch war eben verlorengegangen, wie auf der Feldpost öfters mal Pakete verlorengingen, und der Herr Major würde sich einen neuen Kleinen Koch bestellen. „Et das Ding her!“ sagte also Ferdinand zu Marie und stopfte den Koch in den Karton. „Ich werde die Sache schon allein in Ordnung bringen.“ „Ja... aber wie willst du denn das machen?“ „Das laß nur meine Sorge sein! Du sollst nicht da hineingezogen werden! Du weißt von nichts!“ „Aber Ferdinand, ich will...“ „Du weißt gar nichts von dem Koch! Ich nehme alles auf meine Kappel!“

(Fortsetzung folgt).